

Sudetendeutsche

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SÖÖe)

5. Jahrgang

7. November 1959

Folge 21

Höhere Mittel im Bundesbudget

Außerordentlicher Beitrag für Altflüchtlinge und Heimatvertriebene

Wien. Das Bundesfinanzgesetz 1960, das Finanzminister Dr. Kamitz in der letzten Oktober-Woche dem Nationalrat vorgelegt hat, enthält erfreulicherweise erhöhte Ansätze für die Betreuung der Altflüchtlinge und Heimatvertriebenen.

Zunächst scheinen im Kapitel 6 die Zahlungen für außerordentliche Versorgungsgenüsse mit 139,780.000 S auf, was gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung um 5,880.000 S ausmacht. Es sind dies vornehmlich Versorgungsgenüsse, die aus dem Titel des Bonner Regierungsabkommens vom 27. April 1953 ausgeschüttet werden. Auf der Einnahmenseite steht der deutsche Beitrag wie immer mit 33 Millionen in der vereinbarten Mindesthöhe im Budget, ist aber effektiv natürlich bedeutend höher.

Von wesentlicher Bedeutung ist die Höhe der Mittel, die dem Innenministerium für die Betreuung der Flüchtlinge zur Verfügung gestellt werden. Sie teilen sich in drei Gruppen: Mittel für Umsiedler, Hei-

matvertriebene und Altflüchtlinge (Kapitel 9, Titel 9), Betreuung der Neuflüchtlinge (Titel 9a) und Betreuung der ungarischen Flüchtlinge (Titel 9b). Für die erste Gruppe, zu der auch die Anliegen der Sudetendeutschen gehören, ist ein Verwaltungsaufwand in der unveränderten Höhe von 11,973.000 S vorgesehen. Der Sachaufwand, der im Budget 1959 30,193.000 S betragen hat, ist auf 37,353.000 Schilling ausgedehnt worden, von denen 21 Millionen auf Förderungskredite entfallen. Wir haben hier wohl mit einer Ausweitung des Oesterreich-Programms zu rechnen, das in diesem Jahr mit dem Ziel angelaufen ist, auch die neuösterreichischen Staatsbürger aus den Baracken herauszubringen. Außerdem sieht der außerordentliche Voranschlag für denselben Zweck einen einmaligen Beitrag von 10 Millionen Schilling vor. Die Ausweitung der Mittel beträgt somit effektiv 16 Millionen Schilling.

Polnisch-sowjetische Grenzänderung?

Warschau. Zum zweiten Male in diesem Jahre halten sich in Ostpolen unter der Bevölkerung hartnäckige Gerüchte über angeblich beabsichtigte polnisch-sowjetische Grenzveränderungen. Gesprochen wird dabei in erster Linie über einen möglichen und angeblich von sowjetischer Seite vorgeschlagenen Austausch des Lemberger Gebietes gegen den Raum von Bialystok, der als westliche Ab-rundung Weißrußlands der Sowjetunion abgetreten werden soll. Die Unruhe unter der ostpolnischen Bevölkerung hat inzwischen auch auf die ehemaligen deutschen Ostgebiete übergegriffen. Der polnische Innenminister Wicha hat Anfang der Woche die polnischen Neusiedler in diesen Gebieten ausdrücklich vor feindlicher Agententätigkeit gewarnt, die mit verschiedenen Mitteln ein „Gefühl der Zeitweiligkeit“ zu verbreiten suchten.

matvertriebene und Altflüchtlinge (Kapitel 9, Titel 9), Betreuung der Neuflüchtlinge (Titel 9a) und Betreuung der ungarischen Flüchtlinge (Titel 9b). Für die erste Gruppe, zu der auch die Anliegen der Sudetendeutschen gehören, ist ein Verwaltungsaufwand in der unveränderten Höhe von 11,973.000 S vorgesehen. Der Sachaufwand, der im Budget 1959 30,193.000 S betragen hat, ist auf 37,353.000 Schilling ausgedehnt worden, von denen 21 Millionen auf Förderungskredite entfallen. Wir haben hier wohl mit einer Ausweitung des Oesterreich-Programms zu rechnen, das in diesem Jahr mit dem Ziel angelaufen ist, auch die neuösterreichischen Staatsbürger aus den Baracken herauszubringen. Außerdem sieht der außerordentliche Voranschlag für denselben Zweck einen einmaligen Beitrag von 10 Millionen Schilling vor. Die Ausweitung der Mittel beträgt somit effektiv 16 Millionen Schilling.

Gleichwohl ist in der Betreuung der Flüchtlinge insgesamt eine bedeutende Entlastung wahrzunehmen. Für die Neuflüchtlinge brauchen statt 23,3 Millionen nur mehr 15,2 Millionen ausgegeben zu werden, die Aufwände für die ungarischen

Flüchtlinge, die im Vorbudget mit fast 75 Millionen veranschlagt waren, gleiten auf weniger als 30 Millionen zurück. Im ganzen kann also der Finanzminister seine Ausgaben für das Flüchtlingswesen von 141 Millionen auf 95 Millionen Schilling drosseln. Dies wäre nun unserer Meinung nach der Zeitpunkt gewesen, um die freierwerdenden Mittel in einer einmaligen Aktion zur Befriedigung jener Wünsche der Altflüchtlinge zu verwenden, die seit fast 15 Jahren unbefriedigt geblieben sind. Wir meinen dabei die Benachteiligung der Flüchtlinge und Vertriebenen gegenüber

anderen österreichischen Staatsbürgern bei der Entschädigung für verlorenen Hausrat, unsere alte Forderung nach Einbeziehung der Volksdeutschen in die gewerbliche und landwirtschaftliche Altersversicherung und die Anerkennung der Beitragsjahre in der Angestellten- und Arbeiter-Pensionsversicherung. Die Abgeordneten, die nicht müde werden, das Fremdenrentengesetz zu fordern, werden gewiß die bedeutende finanzielle Entlastung, die im Flüchtlingswesen insgesamt eintritt, als Argument für die Erfüllbarkeit ihrer Forderung einsetzen.

SUDETENDEUTSCHER TAG 1960

Der Sudetendeutsche Tag 1960 wird zu Pfingsten in München stattfinden. Der Arbeitsausschuß hat sich bereits konstituiert und steht unter der Leitung von Lm. Ossi Böse, dem Bundesführer der Sudetendeutschen Jugend. Der Sudetendeutsche Tag 1960 steht unter dem Motto: „Dem Recht die Treue“ — Zehn Jahre Sudetendeutsche Landsmannschaft.

Die Mitglieder des Vorbereitenden Ausschusses und ihre Münchner Freunde werden alles vorkehren, damit auch der Sudetendeutsche Tag 1960 ein voller Erfolg werde.

Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Anmeldungen und Bestellungen von Veranstaltungsorten zentral über die Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages (Adresse vorerst über Sudetendeutsche Landsmannschaft, München 3, Postschloßfach 113) zu gehen haben. Die Gliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhalten schon in den nächsten Tagen die ersten Organisationsmitteilungen und Unterlagen.

Die Abwertung von Sparguthaben

Entschädigung von Spareinlagen nach dem in der Bundesrepublik geltenden Währungsausgleichsgesetz (WAG) und dem Altspargergesetz (ASpG)

Natürliche Personen, die die Bedingungen des § 2 des WAG erfüllen, und zwar u. a. zu den Stichtagen am 31. Dezember 1950 bzw. am 31. Dezember 1952 ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik oder in West-Berlin gehabt haben, erhalten die im Vertreibungsgebiet verloren-

gegangenen Spareinlagen wie folgt entschädigt:

Die Entschädigung der Sparguthaben wird berechnet:

- gemäß dem Währungsausgleichsgesetz (§ 3 [1] WAG), nach welchem das am 15. November 1945 nachgewiesene RM - Sparguthaben mit 6,5% in DM vergütet wird und
- gemäß dem Altspargergesetz (§ 29 ASpG) nach dem laut Tabelle errechneten Prozentsatz des beständigen Sparguthabens zu den in dieser festgesetzten Zeitpunkten.

a	b	c	d	c + d
Bei Nachweis der Spareinlage am	Prozentsatz, mit dem die nachgewiesene Spareinlage anzusetzen ist	Prozent vom nachgewiesenen Sparguthaben	Prozent nach § 3 (1) WAG	Nur anwendbar, wenn die Spareinlage zu den unter a) bezeichneten Zeitpunkten größer oder gleich der am 15. XI. 1945 war. Sonst Berechnung, siehe Beispiel
1. I. 1940	100 %	13,5 %	6,5 %	20,0 %
31. XII. 1940	75 %	10,125 %	6,5 %	16,625 %
31. XII. 1941	60 %	8,10 %	6,5 %	14,6 %
31. XII. 1942	40 %	5,40 %	6,5 %	11,9 %
31. XII. 1943	33,33 %	4,49 %	6,5 %	10,99 %
31. XII. 1944	25 %	3,375 %	6,5 %	9,875 %
15. XI. 1945	20 %	2,07 %	6,5 %	9,2 %

Kann der Sparer nachweisen, daß er das am 15. November 1945 innegehabte Sparguthaben schon am 1. Jänner 1940 besessen hat, so wird sein Sparguthaben in RM mit 20% in DM entschädigt.

Z. B.: Kann der Sparer nachweisen, daß er das am 15. November 1945 besessene Sparguthaben von RM 10.000.— schon am 1. Jänner 1940 innegehabt hat, so erhält er von dem am 15. November 1945 besessenen Sparguthaben 6,5%, das sind DM 650.—, und bei Nachweis des schon am 1. Jänner 1940 innegehabten 13,5%, das sind DM 1350.—, zusammen also 20,2%, das sind DM 2000.—.

Kann der Sparer nicht nachweisen, daß er das am 15. November 1945 ausgewiesene Sparguthaben schon früher besessen hat, so beträgt der Prozentsatz der Entschädigung vom

RM - Sparguthaben 6,5% plus 20% von 13,5%, das sind 2,7%, also zusammen 9,2%.

So z. B. erhält der Sparer bei einem am 15. November 1945 nachgewiesenen Sparguthaben von RM 10.000.— ohne Nachweis eines früheren Bestandes der Spareinlage DM 920.— vergütet.

Kann der Sparer nachweisen, daß er am 15. November 1945 ein Sparguthaben von RM 10.000.— besessen hat und weiter den Beweis erbringen, daß er am 31. Dezember 1942 ein Sparguthaben von RM 8000.— schon im Besitz hatte, so beträgt die Entschädigung von dem am 15. November 1945 innegehabten Sparguthaben, also von RM 10.000.—, 6,5%, das sind DM 650.—, und von dem am 31. Dezember 1942 nachgewiesenen Guthaben von RM 8000.— 40% davon, also 13,5% von DM 3200.— oder 5,4% von DM 8000.—, das sind DM 432.—, also zusammen DM 1082.—.

Hatte der Sparer am 1. Jänner 1940 eine höhere Spareinlage besessen als am 15. November 1945, so wird die letztere mit 20% entschädigt.

Z. B.: Der Sparer hatte am 1. Jänner 1940 eine Spareinlage von RM 2000.—, die am 15. November 1945 nur eine solche von RM 1000.— auswies, so erhält er 20% von RM 1000.—, somit DM 200.— entschädigt. Dieser Fall tritt auch ein, wenn die Spareinlage zu den obigen Zeitpunkten gleich hoch war.

Hatte der Sparer am 1. Jänner 1940 eine Spareinlage von RM 1000.—, die am 15. November 1945 ein Guthaben von RM 2000.— auswies, so erhält er 13,5% von RM 1000.—, das sind DM 135.—, und 6,5% von RM 2000.—, das sind DM 130.—, zusammen DM 265.—.

Zu allen diesen errechneten Beträgen kommen noch 4% Zinsen ab 1. Jänner 1952 ohne Zinseszinsen hinzu.

Ing. R.

DAS FORMULAR

Von Gustav Putz

Für die Erledigung des Aktes, der dem Sachbearbeiter der Bezirkshauptmannschaft vorlag, hatte er ein vorgedrucktes Formular bereit. Darauf war ausgeführt, daß nach den festen Richtlinien des zuständigen Gesetzes die Beschwerde gegen die Ablehnung einer Uebergangsunterstützung zurückzuweisen war. Die Richtlinie war eindeutig, der Fall einer von vielen, die Abweisung im Gesetz begründet. Derartige Akten konnten im Verlauf der Dienststunden eines einzigen Tages zu Dutzenden erledigt werden. Und doch ging von jedem dieser Formulare für die Betroffenen eine tiefe Enttäuschung aus, stieß die trockene Erledigung einen Menschen wieder in das Elend zurück, aus dem er sich zu retten gehofft hatte.

Konstruieren wir — ohne lebensunwahr zu werden — einen solchen Fall aus dem Nachkriegsgeschehen. Da sind zwei Menschen im Barackenlager oder vielleicht schon auf der Flucht oder bei der Vertreibung aus der Heimat aufeinander gestoßen. Wie war es, wenn zwei versprengte Soldaten im Verlauf des Kriegsgeschehens irgendwo einander trafen, sich als zur selben Einheit gehörend erkannten oder vielleicht sogar engere Landsleute waren? „Wir bleiben zusammen!“ sagten sie. Mit diesem Vorsatz suchte einer Stütze an dem anderen. So kam es auch hundertmal und tausendmal bei Flüchtlingen vor. Sie blieben zusammen, teilten die Enge des Barackenlagers miteinander. Und wenn sich dann dem einen die Möglichkeit bot, aus der Baracke in eine zwar kleine, aber immerhin eigene Behausung umzusiedeln — selbstverständlich blieben sie auch da zusammen. „Wir werden beide schon Platz haben.“

Solche kameradschaftlichen Entschlüsse sollten aber späterhin eine schreckliche Wirkung haben. Denn immer verlor bei einer solchen Gemeinschaft einer der beiden Partner seine Eigenpersönlichkeit, zumal dann, wenn es sich um die Partnerschaft von Mann und Frau handelte, oder auch, wenn zwei Frauen, etwa eine ältere und eine jüngere, sich zu einer solchen Schicksalsgemeinschaft zusammenschlossen. Die schrecklichen Wirkungen traten ein, sobald das Einkommen des einen Partners die Höhe von „Richtsätzen“ überkletterte.

In einem solchen Fall wurde der eine Partner zum Anhängsel des anderen degradiert. Die Frau verlor, sofern ihr Schicksalspartner ein Mann war, ihre eigene Unterstützung und damit gewissermaßen ihre Rechtspersönlichkeit. Die ältere, arbeitsunfähige Frauensperson, die mit einer jüngeren, arbeitsfähigen zusammengezogen war, wurde zur Rentnerin ihrer Freundin. Nur dort, wo zwei Männer gemeinsam unter einem Dach, in einer Stube, an einem Herd lebten, dort glaubte auch keine Behörde, daß sie voneinander abhängig seien. Und auch wenn Mann und Frau beieinander wohnten, brauchten sie nur das Dach zu wechseln, keineswegs auseinanderzugehen, um in ihre alten Rechte wieder zurückzukehren. Lösten sie ihre „Hausgemeinschaft“ auf und gingen sie gemeinsam in ein öffentliches Altersheim, flugs waren sie kein Paar mehr, die Bindung, so fest sie auch weiter bestehen mußte, zerriß und willig zahlte die Behörde für jeden von ihnen, was die „Richtsätze“ ihnen zuerkantten und was das Altersheim verlangte.

Derartige logische Ueberlegungen muß aber ein Beamter, wenn er einen Fürsorgeakt erledigt, nicht anstellen. Er darf sie nicht einmal anstellen. Denn es könnte ihm passieren, daß eine Aufsichtsbehörde oder eine übergeordnete Person sagt: Nach Paragraph so und so können zwei einer Hausgemeinschaft angehörende Personen nicht zugleich von der öffentlichen Hand unterstützt werden. Der Beamte dürfte, ohne das Mißfallen seines Vorgesetzten zu erregen, nicht einmal einwenden: Aber wenn die beiden auseinanderziehen, im selben Haus verschiedene Stuben bewoh-

HILFE FÜR POLITISCHE HÄFTLINGE

Deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige mit ständigem Wohnsitz in Oesterreich, die nach dem 8. Mai 1945 in der sowjetischen Besatzungszone, im sowjetisch besetzten Sektor von Berlin oder in den in § 1 Abs. 2 Nr 3 des Bundesvertriebenengesetzes genannten Gebieten (deutsche Ostgebiete, Danzig, Estland, Lettland, Litauen, die Sowjetunion, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien, China) aus nicht kriegsursächlichen, sondern aus Gründen in Gewahrsam genommen wurden, die durch die politische Entwicklung der Nachkriegszeit bedingt waren, können, sofern sie durch die Haft körperliche Schäden erlitten haben, im Wege des Härteausgleichs (§ 12) des Häftlingengesetzes in der Fassung vom 13. März 1957 Versorgungslei-

stungen beantragen. Auch Angehörige oder Hinterbliebene solcher ehemaliger Häftlinge sind antragsberechtigt. Die Antragsteller müssen ihren Wohnsitz oder Aufenthalt unmittelbar aus den obgenannten Gebieten in das Ausland verlegt haben.

Antragsberechtigte können bei den Konsulaten der Bundesrepublik Deutschland in Oesterreich nähere Auskünfte und die erforderlichen Antragsvordrucke erhalten.

Es wird darauf hingewiesen, daß hinsichtlich der Antragsfrist die Regelung des § 57 des Bundesversorgungsgesetzes in der Fassung vom 1. Juli 1957 (BGBl. I, Seite 661) gilt. Danach können Anträge nur innerhalb von sechs Monaten nach Veröffentlichung dieser Mitteilung gestellt werden.

nen und jeder sich einen Herd aufstellt, dann müssen wir doch einen jeden von ihnen die Fürsorge zuerkennen, selbst dann, wenn sie heimlicher Weise doch gemeinsam das Essen kochten oder gar die Nacht gemeinsam in einer einzigen Stube verbrachten. Ein solches „Wenn“ tritt in die amtlichen Ueberlegungen erst ein, wenn es zu einem „Ist“ geworden ist.

Was wohl der Verfassungsgerichtshof sagen würde, wenn man einen solchen Fall einmal vor ihn brächte? Etwa mit der Begründung, daß jeder Mensch vor dem Gesetz gleich sei und daß man daher keinen Unterschied machen dürfe, ob nun zwei Männer oder zwei Frauen oder aber Mann und Frau sich ein gemeinsames Quartier suchen? Aber selbst wenn der Verfassungsgerichtshof zuständig wäre, so hätte keiner der Betroffenen das Geld, die Sache vor ihn zu bringen.

So bleibt nur die Hoffnung, doch noch eine Amtsstelle zu finden, die Formulare verabscheut und logisch und gerecht urteilt. Und es bleibt der Appell an die Gesetzgeber, derart unsinnige Richtlinien entweder zu ändern oder ihnen die gerechte Auslegung zu geben. Auch aus dem Gesichtspunkt: wie kommt eine Frau dazu, die unter dem Zwang der Nachkriegsverhältnisse mit einem Mann in eine nähere Wohnungsnachbarschaft geriet, von Amts wegen zu seiner Konkubine gestempelt zu werden?

Seeböhm: Keine Diskussion über Grenzfragen

Heimatrecht in Europa ohne Grenzen — Übereinstimmung aller weltanschaulichen Verbände

Auf der 11. Jahrestagung des Witikobundes in Würzburg nahm der Sprecher, von stürmischem Beifall begrüßt und mehrmals von Zustimmungskundgebungen unterbrochen, zu den politischen Gegenwartsaufgaben Stellung.

Es kann nicht — so führte Bundesminister Seeböhm unter anderem aus — unsere Aufgabe sein, für eine Restauration einzutreten und uns in theoretischen Auseinandersetzungen über Grenzfragen zu erschöpfen. Das, was wir anstreben, muß ein kommendes Europa ohne Grenzen sein, in dem der Deutsche ebenso wie alle anderen gleichberechtigten Völker das Recht haben, menschenwürdig zu leben.

Im übrigen hat die Bundesregierung in ihren drei Regierungserklärungen zum Thema des deutschen Ostens vom Jahre 1949, 1953 und 1957 sich nicht, wie fälschlich oft behauptet wird, zu den Grenzen von 1937 bekannt, sondern ausdrücklich die Frage der Grenzbeziehungen einem kommenden Friedensvertrag überlassen, in dem freie und unbeeinflusste Kräfte die Lebensräume der Völker zu fixieren bereit sind.

Nach einer Analyse des landsmannschaftlichen Gedankens und der landsmannschaftlichen Tätigkeit im vorparlamentarischen Raum wandte sich der Sprecher gegen alle Versuche der Zersetzung und Aufweichung aus dem Osten und wies darauf hin, daß die gegenwärtige Diffamierungskampagne eine der augenblicklichen Waffen sei, die der bolschewistische Osten gegen die freie Welt führt. Nur absolute Einigkeit auch im Bereich der Volksgruppe könne das Gift der Zersetzung wirkungslos werden lassen.

Der Sprecher, der sich am Schlusse seiner Ausführungen mit aller Leidenschaft zu einer höheren europäischen Staaten- und Völkerordnung bekannte, rief die Angehörigen des Witikobundes zu einer vertrauensvollen Arbeit im Dienste der sudetendeutschen Heimat und des deutschen Volkes auf.

Die Jahrestagung hatte mit einem Treffen der Gesinnungsgemeinschaften ihren Anfang genommen, an dem sich zahlreiche Politiker sämtlicher sudetendeutschen Weltanschauungsgruppen beteiligten. Vertreter der Ackermann-Gemeinde mit MdB Schütz und Dr. Kunzmann an der Spitze, Vertreter der Seliger-Gemeinde mit den Abgeordneten Paul und Reitzner sowie ein Gremium des Witikobundes diskutierten in aller Offenheit über die politische Situation der Volksgruppe. Hierbei kam Übereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen zum Ausdruck und der Wille einer engeren Zusammenarbeit, die im Hinblick auf die gegenwärtige Situation besonders notwendig ist.

Bei der Hauptversammlung erstattete der bisherige Vorsitzende Dr. Walter Becher, MdL, einen politischen Lagebericht, während der Bundesgeschäftsführer Dipl.-Ing. Franz Karmasin den Geschäftsbericht über das abgelaufene Arbeitsjahr vortrug.

Nach den formellen Hauptversammlungen wurde die Wahl durchgeführt, die folgende Mitglieder in den Vorstand berief: Dipl.-Ing. Franz Karmasin, Dr. Walter Becher, Dr. Willi Sebekowsky, Dr. Walter Brand, Dr. Heinz Lange, MdL, K. Vogler, Dr. Fritz Köllner, Günter Heischmann, Ing. Fritz Brehm.

Da Dr. Walter Becher wegen seiner Inanspruchnahme auf politischer Ebene sich nicht mehr in der Lage fühlte, das Amt des Vorsitzenden zu bekleiden, erfolgte nach einer Vertrauensdemonstration für ihn die Wahl des neuen Vorsitzenden, zu dem einstimmig Dr. Heinz Lange, MdL, gewählt wurde.

Nach den Worten des Sprechers in der Feierstunde sprach Staatsminister Walter Stain, der die Grüße der bayerischen Staatsregierung überbrachte und zum Wesen der Schirmherrschaft sprach. Er wies auf die Bedeutung der Gesinnungsgemeinschaften hin, die eine Fortführung der weltanschaulichen und geistigen Tradition der Sudetendeutschen in der Heimat sind. Im Anschluß daran sprach er über wichtige heimatpolitische Fragen der Volksgruppe und stellte fest, daß den Landsmannschaften die nationale Aufgabe Deutschlands schlechthin zufalle. Der Sudetendeutsche Rat, an dessen Zustandekommen gerade der Witikobund größte Verdienste

hatte, existiere dem ganzen deutschen Volk in vorbildlicher Weise die Tatsache vor, daß Fragen der Außenpolitik gemeinsam bearbeitet werden können.

Dr. Walter Becher hielt ein politisches Grundsatzreferat, das die Stellung der Vertrie-

benen zur Friedenspolitik der Gegenwart behandelte. Hierbei forderte er eine offensive Haltung des Westens und eine politische Ueberhöhung des NATO-Paktes. Ziel einer offensiven Politik des Westens müsse es sein, die Demokratisierung der unterdrückten Völker des bolschewistischen Ostens zu fordern und die Lebensprinzipien der Freiheit mit denen eines besseren Sozialbildes zu vereinigen.

SL drängt auf selbständige Heimatpolitik

Bonn. — Die Delegiertenversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Bayern hat einen erneuten Vorstoß unternommen, um durchzusetzen, daß künftig auch die Heimatpolitik als wesentliche Aufgabe der Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft nicht an andere Organisationen übertragen wird. Damit hat der stärkste Landesverband der SL, der zur Zeit weit mehr als 170.000 Mitglieder zählt, die Frage, ob das Schwergewicht der heimatpolitischen Tätigkeit beim „Sudetendeutschen Rat“ oder bei der SL liegen soll, wieder aktualisiert und einer Entscheidung zugedrängt. Der Bundesvorstand der SL hatte bereits vor kurzem in einvernehmlicher Form eine Satzungsänderung der Statuten des „Su-

detendeutschen Rates“ erwirkt, in der die erwünschte Unterstellung unter die SL jedoch nicht den Erwartungen entsprechend zum Ausdruck gekommen ist. Nach dem Stand der Dinge wird man vorerst die Neuwahlen in den Vorstand des „Sudetendeutschen Rates“ abwarten, und durchzusetzen versuchen, daß künftig nicht mehr drei alternierende Vorsitzende gewählt werden, sondern jeweils der Sprecher der SL den Vorsitz des Rates ex officio übernimmt. Ob außer den 15 für das Präsidium des Rates bereits nominierten Vertreter der SL auch die noch zu benennenden 15 Vertreter der politischen Parteien mit dieser Regelung einverstanden sein werden, bleibt noch abzuwarten.

Fünf Abgeordnete sudetendeutscher Herkunft

Wien. Das „Handbuch des österreichischen National- und Bundesrates 1959“ ist soeben erschienen (Danubia-Verlag, Wien, S 30.—). Es veröffentlicht die Kurzbiographie und Lichtbilder der einzelnen Mandatäre. Zu bemängeln ist, daß bei 63 Abgeordneten — von 165 — die Geburtsorte fehlen, auch bei den Abgeordneten Erwin Machunze und Dr. Neugebauer. Bei 28 Mitgliedern des Bundesrates fehlt gleichfalls der Geburtsort.

Festgestellt konnte jedenfalls werden, daß der Abgeordnete Ferdinand Chaloupek (SPOe) aus Fichtenau (Böhmen) stammt und in Budweis die Lehrerbildungsanstalt absolvierte; daß der Abgeordnete Franz Dworak (OeVP), Präsident der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, in Brünn geboren wurde; daß der Abgeordnete Erwin Machunze (OeVP), Vorsitzender der „Kleimgemeinde“ und des Preßvereins „Heimat“, am 23. Juni 1901 das Licht der Welt erblickte; daß der Abgeordnete Dr. Max

Neugebauer (SPOe), Obmann des Sozialistischen Lehrervereins, Oesterreichs, am 8. September 1900 geboren wurde; daß der Abgeordnete Dr. Emil van Tangel (FPOe) Leitmeritz zur Geburtsstadt hat.

Im Bundesrat konnte auf Grund des Handbuchs kein geborener Sudetendeutscher festgestellt werden. Ob Otto Hofmann-Welienhof (OeVP), Programmleiter von Radio Graz, der sich so nachhaltig im Rundfunk für alle Fragen der Vertriebenen einsetzt, Volksoder Sudetendeutscher ist, läßt sich im Handbuch nicht feststellen.

In der Regierung ist in der Person des Bundesministers für Finanzen, Dr. Reinhard Kamitz, ein geborener Sudetendeutscher zu finden. Dr. Kamitz wurde in Halbstadt bei Braunau (Böhmen) geboren, was auch aus dem Handbuch hervorgeht.

Daß Bundespräsident Dr. Adolf Schärf ein geborener Nikolsburger ist, ist gleichfalls dem Handbuch zu entnehmen.

Gute Aussichten für Bijouterie

Der Export nach den Ländern der künftigen Kleinen Freihandelszone spielt bei Metallbijouterie schon jetzt eine große Rolle. In Großbritannien setzt sich der modische Schmuck immer mehr durch. Dabei ist Oesterreich an den Importen erheblich beteiligt und es besteht die Aussicht, daß im Falle einer Diskriminierung anderer Lieferländer, darunter besonders von Westdeutschland, der Export noch gesteigert werden kann. Ähnlich ist die Lage in den Nordstaaten, wo Oesterreich sehr gut eingeführt ist, und auch in der Schweiz, wohin gleichfalls Lieferungen erfolgen. Die USA, die noch immer als wichtigster Abnehmer gelten können, haben nicht nur große Mengen von billigem Metallschmuck gekauft, sondern auch teurere Ware, die mit farbigen Phantasiesteinen besetzt ist und der Textilmode entspricht. Für Abendschmuck kommen vor allem Modelle in Frage, die mit Straß und Perlen besetzt sind.

Wie konkurrenzfähig die österreichischen Erzeuger sind, ergibt sich daraus, daß sogar nach Westdeutschland Exporte von Metallschmuck erfolgen. In Deutschland setzt sich im Gegensatz zu Oesterreich der Modeschmuck immer mehr durch. Zufriedenstellend ist der Absatz in Italien, wo mit Irisé besetzter Metallschmuck gefragt ist und helle Farben bevorzugt werden. In Frankreich erhofft man

eine Erhöhung der Einfuhrlicenzen. Durch die Abwertung haben allerdings verschiedene Unternehmen beim französischen Geschäft Verluste erlitten.

In Südamerika ist mit einer sehr scharfen Konkurrenz von Japan und Hongkong zu rechnen, wobei vielfach Modelle angeboten werden, die aus österreichischen Kollektionen kopiert worden sind. In Australien und Neuseeland ist wegen der Einfuhrbeschränkungen vor allem billige Ware gefragt. In Südafrika kann man auch den Wettbewerb gegen Japan nur schwer durchhalten. Im Nahen Osten kommen Lieferungen nach Ägypten und Syrien wegen der Einfuhrbeschränkungen nicht in Frage, nach den anderen Ländern dieses Raumes wird exportiert. Anfragen auf Metallbijouterie liegen auch aus Polen vor, ob diese zu Geschäften führen werden, bleibt abzuwarten. (SN)

Strickwesten, Pullover

direkt vom Erzeuger

Max Pollanz

Klagenfurt, Bahnhofstraße Nr. 8 a

Jeder Vierte ist Flüchtling

Bonn. Vom Bundesvertriebenenministerium sind die neuesten Zahlen über den Bevölkerungsanteil der Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge an der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik am 1. Juli 1959 veröffentlicht worden.

Im Bundesgebiet lebten zu diesem Zeitpunkt (ohne Saarland und Westberlin) 51.753.500 Personen. Die Zahl der Vertriebenen aber hat sich im gleichen Zeitraum um 0,5 Prozent auf 9.486.700 und die der Sowjetzonenflüchtlinge sogar um 1,2 Prozent auf 3.245.900 vermehrt.

Am 1. Juli 1959 waren nunmehr 18,3 Prozent der Gesamtbevölkerung Vertriebene, 6,3 Prozent Flüchtlinge und 75,4 Prozent Einheimische. Zu rund einem Viertel besteht die westdeutsche Bevölkerung jetzt demnach aus Vertriebenen und Flüchtlingen. In Nordrhein-Westfalen leben bei einer Gesamtbevölkerung von 15,5 Millionen 2,5 Millionen Vertriebene und 1,1 Millionen Flüchtlinge.

1,7 Millionen Vertriebene leben in Bayern, 1,34 Millionen in Baden-Württemberg und 1,67 Millionen in Niedersachsen. In Schleswig-Holstein gibt es zur Zeit zwar nur noch 641.300 Vertriebene, bei der relativ geringen Gesamtbevölkerung dieses Landes ist ihr Anteil mit 28,1 Prozent jedoch noch immer der weitaus höchste aller Bundesländer.

Südtirol und die Vereinten Nationen

Außenminister Dr. Kreisky (Wien) wiederholte in einem Exklusiv-Interview mit der Nachrichtenagentur „Associated Press“, daß Oesterreich die Südtirol-Frage zum frühestmöglichen Zeitpunkt vor die Vereinten Nationen bringen werde, wenn es nicht gelinge, den Fall in zweiseitigen Verhandlungen mit Italien zu regeln. Dr. Kreisky trat aber der nach seiner Rede in der Vollversammlung der Vereinten Nationen aufgekommene Vermutung entgegen, daß Oesterreich Italien für die Lösung der Südtirol-Frage eine Frist gesetzt habe. Er habe lediglich erklärt, daß diese Frage baldmöglichst von den Vereinten Nationen behandelt werden müsse, wenn es sich als unmöglich erweise, zu einer zweiseitigen Lösung zu gelangen.

Spaltung Europas durch wirtschaftliche Ereignisse

Zu wirtschaftlichen Fragen übergehend, sagte der Außenminister, der Weiterbestand zweier wirtschaftlicher Organisationen in Europa trage die Gefahr einer wirtschaftlichen Spaltung dieses Kontinents in sich. Um diese Gefahr zu beseitigen, müßten — möglichst rasch nach der Konstituierung der Europäischen Freihandelsassoziation — Verhandlungen zwischen diesen Organisationen mit dem Ziel einer Zusammenarbeit auf multilateraler Basis aufgenommen werden. Ob Oesterreich

eine vermittelnde Rolle zwischen den beiden Organisationen einnehmen könne, wie es der belgische Ministerpräsident Gaston Eyskens während einer kürzlichen Rede in Wien vorgeschlagen hatte, müsse von den beiden Institutionen selbst entschieden werden.

Deutschland-Problem

Die Beantwortung der Frage, ob bei seinen jüngsten Gesprächen mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow in Moskau auch das Deutschland-Problem bzw. das Problem Berlin zur Sprache gekommen sei, lehnte Dr. Kreisky ab und fügte hinzu: Herr Chruschtschow hat in seiner allgemeinen Darlegung der Weltlage besonders auf seinen Besuch in USA verwiesen. Man hatte den Eindruck, daß er über seine Gespräche mit Präsident Eisenhower — die in einer sehr offenen Form geführt wurden — befriedigt war.

Tschechoslowakei und Ungarn

Ueber die Beziehungen Oesterreichs zu seinen kommunistisch regierten Nachbarstaaten Ungarn und die Tschechoslowakei sei in Moskau nicht gesprochen worden. Die Beziehungen zu diesen Staaten könnten durch eine Beilegung einiger noch offener Probleme verbessert werden. Der Minister erwähnte jedoch keine Einzelheiten.



OÖ Landes-Brand- und Diebstahlversicherungsanstalt

Linz, Herrenstraße 12

Tel. 26 111

Übernahme von Feuer-, Wohnungs-, Sturm-, Schaden- und Betriebsunterbrechungs-Versicherungen

Wer kannte sie!

Der nationalsozialistische Volksgerichtshof in Berlin hat nachgenannte Personen aus dem Sudetenland am 23. November 1942 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung erfolgte am 29. März 1943.

1. Strumpfwirker Franz Müller aus Schellenken, Kreis Dux, geboren am 17. Oktober 1922 in Weipert, Kreis Kaaden;
2. Verkäuferin Herta Lindner aus Maria-schein, Kreis Aussig, geboren am 3. November 1920 ebenda;
3. Elektro- und Radiotechniker Zdenek Safranek aus Teplitz-Schönau, geboren am 21. November 1920 ebenda, Protektorsratsangehöriger;
4. Näherin Dvorak aus Teplitz-Schönau, geboren am 27. September 1919 in Turn, Kreis Teplitz-Schönau;
5. Verschieber bei der Deutschen Reichsbahn Ernst Patz aus Aussig-Prödlitz, geboren am 11. Oktober 1903 in Karbitz, Kreis Aussig;
6. Baggerarbeiter Adolf Dvorak aus Seestadt, Kreis Komotau, geboren am 12. August 1909 in Triebtschitz, Kreis Brüx, Protektorsratsangehöriger.

Alle Leser der „Sudetentpost“, die die Justifizierten gekannt haben, werden gebeten, genaue Angaben an das Vorstandsmitglied der Seliger-Gemeinde, Roman Wirkner, Bonn am Rhein, Luisenstraße Nr. 127, zu machen.

Seeböhm: Offene Grenzen

Wiesbaden. Auf der deutschen Fremdenverkehrstagung in Wiesbaden richtete Verkehrsminister Dr. Ing. Seeböhm an die Ostblockstaaten die Einladung, auf breiter Basis die Grenzen zu öffnen. Der Fremdenverkehr habe in den letzten zehn Jahren in Westeuropa wesentlich dazu beigetragen, die nationalen Spannungen abzubauen. Einen ähnlichen Erfolg könnte die Oeffnung der Grenzen auch im östlichen Europa haben.



DROGERIE
SCHWARZEN PANTHER

Linz, Landstraße 59/61, Tel. 22348

Filiale: Hauptbahnhof, Abfahrtshalle

Foto-Fachgeschäft

Foto-Ausarbeitung schwarzweiß und farbig

Enttäuschung hinter dem Eisernen Vorhang

Die Hoffnungen auf Befreiung vom kommunistischen Joch sinken

Wien. — Besucher, die in letzter Zeit die Tschechoslowakei besuchten, stellen fest, daß der Widerstand gegen das gegenwärtige Regime dort abgeflaut ist. Führende Persönlichkeiten, die in antikommunistischen Kreisen noch bis vor kurzem als kompromißlose Gegner bekannt waren, haben anscheinend kapituliert. Zumindest deuten darauf manche Äußerungen hin, wie z. B.: „Was können wir hier tun, wenn man sich in Amerika mit Chruschtschow umarmt!“, oder „Wenn zu mir jemand aus dem ‚goldenen Westen‘ käme und mich auffordern würde, aktiv gegen den Kommunismus zu sein, so würde ich ihn zumindest hinauswerfen und ihn höchstens zur nächsten Polizeiwache als Verrückten bringen!“

Die Enttäuschung geht nicht nur durch die Straßen der Stadt der hundert Türme, durch Prag, sondern durch die ganze Tschechoslowakei. Die propagandistischen Lobgesänge der Kommunisten über die Erfolge Chruschtschows in USA sind wie Salz in offene Wunden. Die Bitterkeit gegen die Amerikaner ist unwahrscheinlich und übersteigt entschieden die Grenzen der Verbitterung vom September 1938.

Versucht man mit Gegenargumenten zu überzeugen, bekommt man immer die gleiche Antwort: „Und auch wenn es so wäre, wie du sagst, so ist es doch nicht viel besser als das, was uns hier die Kommunisten — wie du sagst — auf die Nase gehängt haben.“

Die „Beruhigung“, die in der Tschechoslowakei eingetreten ist, ist eine wirkliche. Die Polizei hat keinerlei Demonstrationen zu befürchten und in kurzer Zeit — wenn es so weitergeht — wird man sie auf den niedrigsten Stand senken können. Eine Beruhigung, die von der Friedhofruhe nicht sehr weit entfernt ist.

Einladung an sudetendeutsche Abgeordnete

Wien. — Im Zusammenhang mit den Annäherungsversuchen der Tschechoslowakei zur Bundesrepublik Deutschland, verlautes aus Kreisen, die der Wiener tschechoslowakischen

der 1945/46 geschwiegen, weil Furcht ein christliches Handeln nicht aufkommen ließ“, erklärte Pfarrer Pitter im Namen der tschechischen Protestanten. „Das ist die große Sünde des tschechischen Volkes, die gesühnt werden muß. Wir können das aussprechen, weil wir frei reden können. Es ist aber auch die Meinung unserer tschechischen Glaubensbrüder, die heute noch in der Tschechoslowakei leben und genauso bekennen würden, wenn sie die Freiheit der Rede hätten.“ Pfarrer Pitter forderte in diesem Zusammenhang, daß deutsche und tschechische Christen, unabhängig von allen kommendenden politischen Entscheidungen, als Nachbarn sich um Gespräche bemühen sollten, um somit die Vor-

aussetzungen für ein friedliches Zusammenleben der beiden Völker schaffen zu helfen. Kirchenpräsident D. Erich Wehrenpennig (Feuchtwangen) betonte, die Gemeindeglieder der „Deutschen Evangelischen Kirche in Böhmen, Mähren und Schlesien“ empfänden gegenüber dem tschechoslowakischen Staat weder Furcht noch Haß. Sie hätten auch keine Rachegefühle gegenüber dem tschechischen Volk. Die Vertreibung sei den deutschen Protestanten aus den böhmischen Ländern von Gott als Schicksal auferlegt worden, zugleich damit aber auch die Verpflichtung, sich in der neuen Heimat als evangelische Christen zu bekennen. Der Wunsch aller Christen in der Welt sei Frieden.

Die Schuld am Abschub der Deutschen

Wozu dann Proteste! — Die Kommunisten waschen ihre Hände in Unschuld

Wien. Nach der neuesten Theorie der kommunistischen Polittruks fällt die Schuld am Abschub der Sudeten- und Karpatendeutschen aus der Tschechoslowakei nicht auf die Kommunisten, sondern auf die damaligen Mitregierenden und am meisten auf Dr. Benesch, der sich nach den Darstellungen der heutigen kommunistischen Propagandisten persönliche Rechnungen mit den Deutschen in der Tschechoslowakei und seinen persönlichen politischen Gegnern ins Reine bringen wollte. Die kommunistischen Polittruks heben bei ihren Vorträgen, die gegenwärtig in der Tschechoslowakei sehr häufig veranstaltet werden, hervor, daß die Idee des Kommunismus international sei und keine Probleme von Rassen, Nationen und Nationalgruppen kenne, sondern deren Ansprüche immer und überall anerkennt. Nach den weiteren Ausführungen der Kommunisten mußten sie sich damals Benesch fügen, der nicht nur Stalin hinter sich hatte, sondern auch den amerikanischen Präsidenten Roosevelt. In den Vorträgen werden die ersten Möglichkeiten für die Rückkehr der Sudetendeutschen aufgeworfen, jedoch keinesfalls in Form einer gesamten Rückkehr, sondern für einzelne Personen oder Familien, die sich um die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft bewerben können, welche ihnen acht Monate nach ihrer Rückkehr erteilt wird.

Auch von diesen Stellen wird bestätigt, daß

diese Aktion der Gewinnung von Facharbeitern und wissenschaftlichen Kräften nicht auf das Konto der Interessen der sogenannten DDR gehen dürfe, wo in manchen Zweigen ein merklicher Mangel an Arbeitskräften herrscht. Zur Rückkehr sollen solche Deutsche bewegen werden, die außerhalb der Sowjetzone Deutschlands leben. Gleichzeitig soll aber die Rückkehraktion nicht offiziell auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt werden, solange in der Bundesrepublik noch keine offizielle diplomatische Vertretung der Tschechoslowakei existiert. Bis dahin soll sich alles über Stellen abwickeln, die in der Sowjetzone untergebracht sind.

Die beste Widerlegung der Reinwaschungsversuche der Kommunisten ist die Haltung der kommunistischen Presse in den freien Ländern, auch in Oesterreich. Wann immer die Kommunisten sich mit den Sudetendeutschen beschäftigen, tun sie es in gehässigster Weise und nehmen dabei die Benesch-Thesen von der Schuld aller Sudetendeutschen auf. Auch die offizielle Haltung der kommunistischen Prager Regierung zum Sudetendeutschen Tag lag auf dieser Linie. Wenn es nur Benesch war, der die Austreibung verschuldet hat, dann braucht die Forderung der Sudetendeutschen Rückkehr doch kein rotes Tuch für die Prager Regierung zu sein und es erübrigen sich Proteste.

Nachrichten aus der Heimat

Aussig: Ein zurückgehaltener deutscher Zahnarzt aus Türnitz, der jetzt in einem volkseigenen Zahnlaboratorium eingesetzt ist, verklagte einen tschechischen Kollegen, der ihm nach Kriegsende seine medizinische Einrichtung gestohlen hatte. Das Kreisgericht wies die Klage mit der Begründung ab, daß die geraubten Gegenstände eigentlich von jeder tschechisches Volkseigentum gewesen seien.

Bad Lieberda: Kürzlich wurde eine neue Quelle erschlossen, die radioaktive Spuren enthält. Sie wurde an das Badesystem angeschlossen. Im Herbst soll das Kurhaus durch Erweiterungsbauten vergrößerte Speisesäle, Veranden und Kulturräume erhalten.

Bergesgrün: Die deutschen Bewohner mußten „freiwillig“ an einer Fahrt nach Lidice teilnehmen, wo ein neues Museum der Nazigräueltat eröffnet wurde.

Böhmisch-Kamnitz: Die vor einigen Jahren im Lausitzer Gebirge ausgesetzten Gemsen haben sich gut vermehrt und sind inzwischen auf etwa 100 Stück angewachsen. Man trifft sie zuweilen sogar in der Böhmisch-Sächsischen Schweiz.

Budweis: In diesem Jahr wurden im Regierungskreis Budweis 548 Zuteilungsscheine für Kraftwagen eingelöst. In der gleichen Zeit kamen 768 neue Gesuche dazu, wodurch die Zahl derer, die zwar einen Wagen bezahlt, aber noch nicht zugestellt erhielten, auf 3100 Personen gestiegen ist.

Budweis: Die Ausstellung moderner Kunst in Schloß Frauenberg wurde in diesem Sommer von 110.000 Personen besucht.

Franzensbad: Hier wird seit einiger Zeit eine neue, von Dozent Dr. Badal entwickelte Behandlungsmethode angewendet. Bei Gefäßkrankungen wird Sprudelgas aus der Glaubergquelle unter die Haut gespritzt. Da-

durch sollen die Blutgefäße erweitert und Krampfzustände beseitigt werden.

Friedland: Die Arbeiter des Staatsguts in Raspenau sind darüber empört, daß die Gutverwaltung ihre Wohnungen immer mehr verkommen läßt. Es regnet durch die Dächer. Die Dachrinnen hängen herunter, so daß man befürchten muß, daß sie jemanden auf den Kopf fallen. Die Fensterrahmen sind verfault. In der Betriebskantine werden alle Abwässer in den Keller gegossen, wo ein wahres Rattenparadies entstanden ist. Entsprechend sieht auch die Gutswirtschaft aus. Im Viehstall liegt ein mistverdrückter Melkapparat herum. Die Kühlanlagen in der Milchküche sind vollkommen verrostet.

Kaaden: In der Grenzgemeinde Okenau, wo 80 Familien leben, gibt es nur einen Lebensmittelladen. Seit fünf Jahren ist die Versorgung aber äußerst schlecht. Oft fehlen eine Woche lang die wichtigsten Versorgungsgüter. Zur Zeit fehlt es besonders an Kartoffeln.

Krummau: In Wettern konnte das Schuljahr in einer neu erbauten Achtklassenschule eröffnet werden. — Die bekannte Papierfabrik begann jetzt mit dem Bau einer Reinigungsanlage für ihre Abwässer, die 1963 fertig werden soll.

Krummau: Am Marktplatz wurden heuer alle Häuser auf der Westseite neu verputzt und eingedeckt. Jetzt soll mit der Renovierung der Nordseite mit dem Rathaus begonnen werden. In der Kirchgasse werden alle Häuser innen und außen modernisiert. Es werden neue Wohnungen mit Bädern eingebaut. Renoviert wurde auch das Haus Nr. 11 in der Obergasse neben dem Museum, desgleichen die einstige Schloßapotheke. Das ehemalige Minoritenkloster erhält ein neues Schindeldach. Hier sollen später das Museum, das Stadtarchiv und die Musikschule untergebracht werden. Um den Durchgangsverkehr vom Stadtzentrum fernzuhalten, soll eine 2 km lange Umgehungsstraße gebaut werden mit zwei neuen Moldaubrücken. Dazu müssen mehrere Häuser mit 65 Wohnungen abgerissen werden. Am Bahnhof entsteht inzwischen ein neues Viertel, wo bis 1961 224 Wohnungen gebaut werden sollen.

Marienbad: In den hiesigen Aemtern feiert der Papierkrieg nach wie vor wahre Orgien. Die hiesige Bezirksverwaltung hatte bis August aus Karlsbad nicht weniger als zweitausend schriftliche Weisungen erhalten. Die hiesigen Genossen sind aber nicht besser. So erhielt z. B. die Gemeindeverwaltung in Heiligenkreuz aus Marienbad allein im Juni hundert schriftliche Weisungen.

Reichenberg: Die sogenannten Wallensteinhäuschen in Reichenberg, die aus dem Jahre 1670 stammen und sich in ihrer historischen Form erhalten haben, werden dem langsamen Verfall endlich entrissen. Nach jahrelangem Hin und Her hat man sich entschlossen, das Äußere der drei Giebelhäuschen zu renovieren und im Innern eine Gaststätte einzurichten. Im Keller wird eine große Weinstube geschaffen. Der Umbau, mit dem im nächsten Jahr begonnen wird, soll 1 Mill. Kcs erfordern.

Aus Nataschas Kochbuch

... Man brate und hacke Schweinefleisch, vermische es mit Sauerkraut und ebenfalls kleingehackten, angebratenen Zwiebeln und dünste das Ganze. Dann wird Nudelteig in dünnen Scheiben ausgestochen, die Piroggenfüllmasse hineingetan und mit einer zweiten Nudelteigmasse bedeckt...“

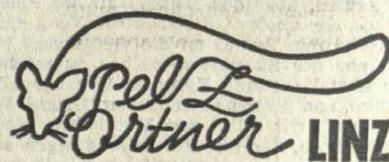
— Ueberschrift: „Freundschafts-Speise-Zettel — Sowjet-Rezept Nr. 1“ ...

Etwas lange hat es zwar gedauert, bis nach all den Anpreisungen der Errungenschaften des sowjetischen Alltags die guten, vorzüglichen Küchen-Rezepte zumindest für die Hausfrauen und Gastronomen der übrigen Ostblockländer zur Selbstverständlichkeit wurden, doch immerhin: der Groschen scheint jetzt gefallen. Nachdem bereits im vorigen Jahr die Presse Pankows in immer häufigerer Folge für diese und jene russischen Speisezettel die Werbetrommel gerührt hatte, nachdem auf dem vorjährigen polnischen Weihnachtsbüchermarkt zum erstenmal „Rezepte aus Nataschas Kochbuch“ in gebundener Form vorgelegt hatten, ist jetzt offenbar endgültig der Damm gebrochen und der Feldzug für die ideale Art zu kochen entfaltet worden. „Wie bereichere ich meinen Küchensatz durch sowjetische Gerichte und wie kocht man sie?“

So lautet ein Kapitel im neuen Jahrbuch eines Prager Staatsverlages. Reich bebilderte Hinweise auf die vorzügliche sowjetische Küche in den verschiedensten tschechischen Zeitschriften häufen sich, und im „Haus der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft“ fanden die ersten Kochlehrgänge für „fortschrittliche“ Ehefrauen statt, über die begeisterte Rezensionen in „Rude Pravo“ unter anderen berichten: „Appetitliche Wohlgerichte schweben in der Luft, und die jungen Lehrgangsteilnehmerinnen sind schon in die beste Stimmung versetzt, wenn sie die Köche am Herd und am Büffet hantieren sehen... Der fortschrittliche Küchenmeister hat für jede der Frauen kleine Kostproben sowjetischer Gerichte bereit, jedes einzelne eine Delikatesse, ob es sich nun um Krautpürogon oder Bigos, um Polmenes oder Soljanka handelt. Und alle diese guten Dinge in vor-schriftmäßiger Art zuzubereiten, werden nun auch unsere Frauen demnächst in der Lage sein...“

Ein anderes Blatt bemerkt lobend, diese Hausfrauen-Kochlehrgänge wären doch endlich einmal eine besonders gute Idee gewesen, denn: — „Die russischen Nationalgerichte, von denen viele auf internationalen Speisezetteln mit dem ‚Vorzüglich‘-Sternchen ausgezeichnet erscheinen, sind ja nicht von Kochkünstlern,

Führend seit 1838



Herrenstraße 14 — Telefon 217 64

sondern von ganz einfachen Sowjetmenschen erdacht worden...“

Von einfachen Sowjetmenschen erdacht... Nun, wir wollen solche und ähnliche Feststellungen nicht auf die Goldwaage legen, wollen auch nicht vergleichen, ob die russischen Kochrezepte, die als besondere und unumstrittene Delikatessen schon in deutschen Kochbüchern standen, als es noch keine „Sowjetmenschen“ gab, besser oder schlechter waren, als die heute von den tschechischen Staats- und Propagandaköchen empfohlenen. Eine Frage jedoch drängt sich auf, nach deren Beantwortung wir auch in den letzten östlichen Kochbüchern und Rezeptvorschlügen vergeblich suchen: die zarten, würzigen Fleischpastetchen, die gehaltvollen Suppen, die Reis-Piroggen und die Rinder-Filets à la Stroganoff in allen Ehren — was aber sagen die volksdemokratischen Plan-Experten zu dieser unzeitgemäßen, ja geradezu provokatorischen Belastung des „sozialistischen“ Speisezettels? Was nun, wenn junge Hausfrauen in Prag, in Warschau und in Ostberlin versuchen, wirklich mit Hilfe von Nataschas Kochbuch zu kochen — und das fehlende Wirtschaftsgeld nicht erst am 15. und 20. eines jeden Monats, sondern schon nach Zubereitung der ersten russischen Nationalgerichte einen Strich durch die schönsten Rezepte macht?

Elisabeth Elsner (OJP)



Führend in Salzburg

LEDERBEKLEIDUNG
LEDERMODEN
TRACHTEN-ARTIKEL
von

Leder-Schaller-Salzburg
Judengasse 6 - Linzergasse 33

Junge Ärzte sollen KP-Propagandisten werden

Zur Lage des ärztlichen Nachwuchses in den Volksdemokratien

Die Anpassung des Gesundheitswesens der europäischen Volksdemokratien an das sowjetische Vorbild macht rasche Fortschritte. Der nachfolgende Ueberblick befaßt sich mit der jüngsten Entwicklung und insbesondere mit der Situation des ärztlichen Nachwuchses in der Tschechoslowakei.

Politische „Sonderkurse“ für Medizinstudenten der letzten Semester und für junge Assistenzärzte waren früher einzig und allein der UdSSR vorbehalten. Neuerdings sollen auch die Aerzte in den ost- und südosteuropäischen Satellitenländern zu KP-Propagandisten ausgebildet werden.

In der Tschechoslowakei wurden durch eine Verordnung des Gesundheitsministeriums bereits Anfang dieses Jahres die Privatordinationen von Ärzten und Zahnärzten abgeschafft. Zu den ganz wenigen Ausnahmen, denen die Weiterführung ihrer Privatpraxis

gestattet wird, gehören Hochschulprofessoren, Dozenten und Doktoren der Medizinischen Wissenschaften sowie pensionierte Aerzte und Dentisten. Neue Privatordinationen werden unter keinen Umständen zugelassen.

Daß Uebertretungen der neuen Verordnung streng geahndet werden, beweist ein Urteil, das ein tschechoslowakisches Gericht kürzlich fällte. Laut „Rude Pravo“ wurde der Prager Arzt Dr. Petr Dostal von einem Volksstrafgericht wegen „unberechtigter Führung einer Privatordination“ zu 18 Monaten Kerker verurteilt.

Die Bevölkerung klagt allgemein über die Abschaffung der ärztlichen Privatordinationen. In einer Antwort auf „unrichtige Ansichten“ mußte sogar das offizielle KP-Zentralorgan zugeben, daß es noch „zahlreiche Mängel“ in der staatlich geführten Krankenfürsorge gibt, „über die viele Patienten mit Recht klagen“.

KLEIDERHAUS

Feine Damen- und Herrenbekleidung Maßwerkstätte Modewaren

GRAZ, HAUPTPLATZ

Telephon 84 6 08

Gesandtschaft nahestehen, daß tschechoslowakische Stellen beabsichtigen, an sudetendeutsche Abgeordnete in der Bundesrepublik Einladungen zum Besuch der Tschechoslowakei ergehen zu lassen.

Laut Aussagen von Tschechen aus der Wiener Minderheit haben verschiedene Städte in der Tschechoslowakei Gruppen von der tschechischen und slowakischen Minderheit in Oesterreich in die Tschechoslowakei eingeladen. Wie verlautet, sollen diese Besuche jetzt auch auf vertriebene Deutsche ausgedehnt werden, wenn diese Interesse haben, die alte Heimat wieder zu besuchen, auch wenn sie keine Verwandten mehr in der Tschechoslowakei haben.

Tschechisches Schulbekenntnis

Auf dem 1. Sudetendeutschen Evangelischen Kirchentag nach 1945 legte bei einem Festakt im Kasseler Stadtverordnetenversammlungssaal der europäische Vertreter der Union tschechischer Protestanten in Amerika und Europa, Pfarrer Przemysl Pitter (Nürnberg), ein öffentliches Schulbekenntnis ab:

„Wir haben bei der Vertreibung und bei der Mißhandlung unserer deutschen Glaubensbrü-

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

WOLLE DIE WANDLUNG!

Vom Sinn unserer Gemeinschaft

Ein schöner Tag war zu Ende gegangen. Das letzte Lied stand wie ein Gruß an die Heimat am dunklen Himmel, und hinter den Bäumen stand der Mond auf. Die anderen lagen in den Zelten, manchmal flog ein Lachen auf, ein Ruf oder ein leises Wort, und dann war nichts mehr als die Stille und das ferne Rauschen vom Fluß. Wir aber saßen vor unserem Zelt, horchten in die Nacht und suchten in uns selber mit dem zu Rande zu kommen, was uns immer wieder bewegte. Und einer von uns sprach es aus, was uns all die Wochen als große, unausgesprochene Frage auf den Lippen gebrannt hatte: Wozu haben wir uns, wie wir sind, zusammengefunden? Was gibt uns ein Recht, was verpflichtet uns?

Die Heimat, sagt einer, und wir spürten, daß dieses Wort wie kaum ein anderes hier seinen rechten Ort hatte. Sagte uns nicht der Wimpel, mit dem der Nachtwind spielte, der Name, den wir uns gegeben hatten, das Lied, das noch immer über dem Hügel schwebte, unter welchem Zeichen all unser Tun stand? Der das Wort gesprochen hatte, suchte nun klarer zu fassen, was er uns sagen wollte: Es liegt an uns, lebendig zu halten, was wir nie verlieren dürfen, damit wir es heimtragen eines Tages und neu in die Erde pflanzen, die uns nicht fremd geworden ist, da Fremde über sie gehen.

Und doch, es schien uns der Sinn unserer Gemeinschaft, selbst wenn er eins der heiligsten Besitztümer eines jeden betraf, das Denken an die Heimat, noch zu eng genommen. Ist nicht die Heimat wieder nur ein Teil eines größeren Ganzen? Und beginnt sich nicht in unseren Tagen auf neue jene größere Gemeinschaft zu formen, aus den Gedanken weniger zunächst, die schon einmal, vor Jahrhunderten, eins war in ihrem Kern: das Abendland, Europa?

Wir dachten an das Lied, das wir am Morgen gesungen hatten:

Das alte Europa
hat viele Herzen,
hat viele Kronen,
die nie verdunkeln.

Nie dürfen wir um des Ganzen willen das Unsere verleugnen, aber wäre es nicht ebenso verblendet, um einer Krone willen die anderen Kronen zu vergessen? Ist nicht alles Unheil davon gekommen, daß jeder nur das Eigene bedachte, den eigenen Wert sah, dem eigenen Nutzen nachging? Leise sangen wir das Lied in die Nacht, und da wir es sangen, ging uns ein zweiter Sinn unserer Gemeinschaft auf. Wir, wir vor allen anderen, sind aufgerufen, über das Denken an die Heimat hinaus, das uns mit Stolz an die Vergangenheit und mit Trauer an die Gegenwart bindet, uns der Zukunft dienstbar zu machen: der Gestaltwerdung Europas. Wir vor allen andern, und dies aus zweifachem Grund. Wer anders als wir sollte den Mut haben, Neues zu beginnen, der nur der Jugend eigen sein kann? Und zum andern: Welches Volk wäre auserkorener, den Haß der Völker zu enden, als jenes, das wie kaum ein anderes den Haß an sich erfährt?

Unser Teil ist, wach zu sein, nach außen und nach innen, unser Recht vor den andern zu wahren, vor uns selbst aber den Adel der Menschlichkeit, das Unsere zu tun, daß die Flamme lebendig bleibe, als Fackel, die die Herzen erhellt und sie nicht verbrennt in Haß und Bitternis. Nur der Geschlagene kann die Not von allen wenden, die Kette zerbrechen, die uns alle an die Schuld bindet, da er den Gliedern von Rache und Vergeltung kein neues anfügt.

Aus den Zelten kam der Atem der Schlafenden. Noch immer schwebte das Lied über dem Hügel, und die Sterne leuchteten klar und seltsam herangerückt in der Sommernacht. Der Nachtwind spielte mit dem Wimpel und der schien in einem Glanz zu stehen, den wir uns nicht zu deuten wußten.

Gottfried Reichart

Mitteilung der Bundesführung

Unsere heimatpolitische Wochenendschulung am 14./15. November mußte nun aus technischen Gründen nach Wels verlegt werden. Diese Schulung steht unter dem Thema: **Südtirol — Sudetenland** und beginnt am Samstag, 17. Uhr, im Heim der SDJ Wels, Traungasse, Gasthof Hanke, Nebenzimmer. Die Delegierten der einzelnen Bezirke von Oberösterreich treffen sich bereits 1 Stunde

**Schauen
SIE
IMMER
ZUERST
ZU**

Anton Baumgartner

Haus der Stoffe und Moden
LINZ, AM TAUBENMARKT

Telephon 26 1 26

früher zur Wahl der Landesführung von Oberösterreich im gleichen Lokal.

Zeitplan: Samstag, 16 Uhr: Wahl der Landesführung von Oberösterreich; 17 Uhr: Referat — „Der nationale Anspruch der Deutschen in Südtirol“; Aussprache; 19 Uhr: Abendessen; 20 Uhr: Farbdias aus unserer Jugendarbeit; Singen; Sonntag, 8 Uhr: Morgenfeier, anschließend Morgensingen; 9 Uhr: Referat — „Südtirol — Sudetenland“; Aussprache; 11 Uhr: Volkstanzen; 12.30 Uhr: Allgemeine Aussprache der Gruppenführer; 13 Uhr: Schlußfeier; Abreise.

Die Jungen schlafen im Kolpinghaus, die Mädel werden in Privatquartieren untergebracht. Selbstverpflegung.

AUFRUF

Aus Anlaß der Erklärung Dr. Rudolf Lodgman von Auen bei der Großkundgebung des Sudetendeutschen Tages 1959 in Wien erläßt die Hauptjugendführung der Sudetendeutschen Jugend folgenden Aufruf.

Bei der Großkundgebung des Sudetendeutschen Tages 1959 in Wien hat Dr. Rudolf Lodgman von Auen Abschied von seiner politischen Tätigkeit genommen. In diesem Zusammenhang erklärte er:

„Die Fahne des Selbstbestimmungsrechtes übergebe ich heute hier in Wien der Sudetendeutschen Jugend. Möge sie sie in eine freie Heimat und eine bessere Zukunft tragen.“

Damit haben wir als Sudetendeutsche Jugend eine große Aufgabe übernommen. Ihre Lösung setzt voraus:

1. . . . den unbedingten Einsatz aller Führer und Führerinnen der Sudetendeutschen Jugend. Nur wenn jeder Führer bereit ist, sein persönliches Opfer zu bringen, werden wir der uns gestellten Aufgabe gerecht werden.

2. . . . den festen Willen aller Mädel und Jungen unseres Bundes einen wesentlichen Teil ihres eigenen Ich der Gemeinschaft zu geben, denn nur aus ihr werden wir die Kraft schöpfen, die wir für diese Aufgabe brauchen.

3. . . . das volle Vertrauen der Eltern unserer Mädel und Jungen. Sudetendeutsche Eltern, vertraut weiterhin unserer Arbeit, helft mit, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich uns entgegenstellen.

4. . . . die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Gliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Amtswalter der Landsmannschaft, an Euch liegt es jetzt. Wir hoffen auf Eure Hilfe und Unterstützung!

Sudetendeutsche Eltern, Mädel und Jungen unseres Bundes, Amtswalter der SL, Führer und Führerinnen der Sudetendeutschen Jugend! Erst wenn wir alle zusammenstehen, unser Ich voll dem Ganzen unterordnen, das persönliche Opfer nicht scheuen, werden wir die uns von Dr. Lodgman von Auen gestellte Aufgabe erfüllen können. Sein Vorbild soll uns Richtschnur sein in unserem Tun!

Landesgruppe Oberösterreich

Jugendgruppe Braunau

Die Ortsgruppe Braunau der Sudetendeutschen Jugend hat bereits einen Stand von vierzig Mitgliedern erreicht und steht damit hinter Wels und Linz an dritter Stelle unter den oberösterreichischen Gruppen.

Am 24./25. Oktober wurde durch zwei Mitglieder der Landesführung ein Volkstanzlehrgang abgehalten.

Sudetendeutsche Jugend Wien

Wir Sudetendeutschen haben in der Charta der Heimatvertriebenen auf Rache und Vergeltung verzichtet. Wir haben aber nicht auf unsere Heimat verzichtet und wir werden es auch niemals tun. Unser höchstes Ziel ist und bleibt daher die friedliche Wiedergewinnung des Landes, das unsere Ahnen gerodet, bebaut und schließlich zur höchsten wirtschaftlichen und kulturellen Blüte geführt haben. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, ist es vor allem notwendig, daß wir alle, die wir unsere Heimat verloren haben, fest zusammenhalten. Die Aufgabe, möglichst alle Landsleute zusammenzufassen und ihre Interessen dem Staat und der Welt gegenüber zu vertreten, haben die Sudetendeutschen Landsmannschaften übernommen. Die meisten Landsmannschaften sind im Laufe der Jahre festgefügte Gemeinschaften guter Kameraden geworden. Leider sind aber die meisten ihrer Mitglieder schon ziemlich alt. Sie haben ein arbeitsreiches Leben mit viel Sorgen und Leid hinter sich und wollen nun ausruhen. Sollen aber die Mühen um die Wiedergewinnung unserer geliebten Heimat nicht umsonst gewesen sein, so ist es notwendig, die gesamte Jugend unserer Volksgruppe zu sammeln und auf die Fortsetzung des Kampfes ihrer Eltern um die Wiedergewinnung unserer alten Heimat vorzubereiten.

Wir rufen daher alle jungen Sudetendeutschen und die Oesterreicher, die bereit sind, für die Forderungen der Heimatvertriebenen einzutreten, auf, zur Sudetendeutschen Jugend Oesterreichs zu kommen. Unsere älteren Landsleute bitten wir aber, ihre Kinder zu schicken. Wir werden versuchen, sie mit dem Kulturgut unserer Heimat bekanntzumachen und sie zu anständigen, verantwortungsbewußten Menschen zu erziehen. Außerdem sind wir bemüht, gute Unterhaltung reichlich zu bieten.

Die Landesgruppe Wien bringt:

1. In den Heimabenden: Heimatpolitische Vorträge, Diskussionen über aktuelle Probleme, Gesang und Spiele.

2. Moderner Tanz im Klub der Sudetendeutschen Jugend jeden Samstag, 17—20 Uhr, im Café Paulanerhof, Wien IV, Schleifmühlgasse 2.

3. Gesang und Volkstanz jeden Freitag, 17.30—21 Uhr, Wien VIII, Schmiedgasse 4.

4. Ausflüge und Lager (Skilager am Priel-

schutzhaus, Hinterstoder, 26. 12. bis 3. 1. 1960).

Liebe(r) Kamerad(in), komme und melde Dich in der Dir passend erscheinenden Gruppe. Es wird Dir sicher bei uns gefallen.

Bezirke 1, 3, 11: **Gruppe XI** „Josef Seliger“ (Burschen und Mädchen 15—24 J.). Jeden Donnerstag um 19.30 Uhr, Wien III, Landstraße 107/43.

Bezirke 2, 9, 20, 21: **Gruppe VIII** „Wallenstein“ (Burschen und Mädchen 15—24 J.). Jeden ersten Donnerstag im Monat, sonst Mittwoch um 19.30 Uhr.

Gruppe X „Rampold Gorenz“ (Burschen 10—14 J.). Jeden Mittwoch um 18 Uhr in Wien XX, Kunzgassee 7.

Bezirke 4, 5, 6: **Gruppe II** „Andreas Hofer“ (Burschen 15—24 J.). Jeden ersten Mittwoch, sonst Dienstag um 19.30 Uhr.

Gruppe V „Witiko“ (Mädchen 15—24 J.). Jeden Mittwoch um 19.30 Uhr.

Gruppe IV „M. Ebner-Eschenbach“ (Mädchen 10—14 J.). Jeden Samstag um 14 Uhr.

Gruppe IX „Lützow“ (Burschen 10—14 J.). Jeden Samstag um 15.30 Uhr in Wien IV, Rechte Wienzeile 35.

Bezirke 7, 8, 9, 15: **Gruppe I** „Tannenberg“ (Burschen und Mädchen 15—24 J.). Mittwoch um 20 Uhr.

Gruppe VII „Dietrichstein“ (Burschen 10—14 J.). Jeden Samstag um 15 Uhr in Wien VIII, Schmiedgasse 4.

DER ACKERMANN AUS BÖHMEN

Glanzvolle Veranstaltung im Linzer Landestheater

Vor ausverkauftem Hause, in Anwesenheit von Landeshauptmann Dr. Gleißner und Bürgermeister Dr. Koref, wurde am Allerheiligen-Abend in den Linzer Kammerspielen „Der Ackermann von Böhmen“ in der Bühnenfassung von Erwin Guido Kolbenheyer aufgeführt. Walter Sofka hatte als Regisseur eine sehr dramatische Gestaltung des Streitgesprächs zwischen Ackermann und Tod gewählt und eine Inszenierung geschaffen, die jede Gefahr von vornherein bannte, daß der lange Dialog die Zuhörer langweilen könnte. Er hatte zu dem „Ackermann“ eine Musik geschrieben, die in einer Ouvertüre die Dramatik des Werkes von Johannes von Saaz vorwegzunehmen versuchte, was ihr auch alles in allem gelang. An entscheidenden Höhepunkten des Streitgesprächs ließ Walter Sofka das Geschehen auf der Bühne durch kurze musikalische Zwischenspiele unterstreichen und erreichte mit einigen Chören und Solo-Arien tatsächlich eine Steigerung der Darstellung. Besonders die Arien drückten den Schmerz und die Zuversicht des Ackermanns gut aus. Es mag manchem Zuhörer besonders der Satz der Ouvertüre und der Chöre in seinem modernen Zug zu der jahrhundertalten Dichtung unpassend erschienen sein, man muß ihr aber zugestehen, daß sie den Gehaltsinhalt des Werkes in der Tonsprache adäquat wiedergab. Die Masse der Zuhörer dürfte sie dann besser angesprochen haben, als sie von dem modernen in den romantischen Satz übergang, der in manchen Partien an Anton Bruckner und an Franz Schubert zu erinnern schien. Das von Sofka gewählte Bühnenbild war schlicht, die szenischen Mittel wurden sparsam eingesetzt. Die Schlußszene mit dem blühenden Lebensbaum und einer mittelböhmisches Landschaft fiel aus dem Rahmen der sonst modernen Bühnengestaltung.

Die Mitwirkenden boten insgesamt eine ausgezeichnete Leistung. Das kann sowohl vom Chor des Sudetendeutschen Singkreises wie vom Orchester des Musikvereines der Stickstoffwerke gesagt werden, die mit der gewiß nicht leicht eingängigen Komposition fertig wurden. Die Chöre hatte Chormeister Adolf Hofer einstudiert, der damit bewies, daß er seinem erneuerten Chor auch sehr schwere Aufgaben zusetzen darf. Das Orchester der Stickstoffwerke unter Willibald Rößner bewies an dem Werk, das binnen kurzer Zeit einstudiert werden mußte, bedeutendes Können. Die Sopran-Arien waren Lilo Wollners sicherer Kunst anvertraut, ihr Vortrag darf zu den Stimmungshöhepunkten der Aufführung gerechnet werden.

Das Streitgespräch führten Ernst Gegenbauer (Ackermann) und Walter Sofka (Tod) Ernst Gegenbauer, im Anfang wohl etwas zu laut in seinem Aufbegehren, gewann im Verlaufe des Abends an Haltung und verstärkte seinen Ausdruck durch Verinnerlichung. Er erwies sich als ein ausgezeichnete Sprecher, dem alles Lob gebührt. Walter Sofka, durch geschulte Sprechtechnik ausgezeichnet, verlor im Gegensatz zu Gegenbauer an Ausdruckskraft und hat in diesem Sinne das Streitgespräch nicht für sich entschieden. Wobei wohl einzuräumen ist, daß dem Ackermann vom Dichter eine reichere Gefühlsskala zur Verfügung gestellt wird als dem Tod. Immerhin hätte auch in seinem Munde manche Passage mehr Kraft erhalten können.

Der Abend in seiner Gesamtgestaltung war ein Erfolg, dem großen Mühen des Kultur-ausschusses der Sudetendeutschen Landsmannschaft ward die Genugtuung zuteil, daß das Haus der Gesamtdarbietung starken Beifall schenkte. Es war ein würdiges Totengedenken.

Großes Orchesterkonzert in Wien

Die Kulturstelle der Oesterreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum, Wien, veranstaltet am Sonntag, 8. November um 19.30 Uhr in den Sophiensälen, Wien III, Marxergasse, ein Orchesterkonzert mit folgendem Programm:

1. Schubert: Rosamunde, Ouvertüre; 2. Riesengebirgers Heimatlied, Chor; Solist: V. Schmid-Kowar, Tenor; 3. Das Böhmerwaldlied, Chor; 4. Dvořak: Zigeunermelodien, Solist: Edith Polednik, Alt; 5. Stimmungsbilder aus dem Donauraum: Hubay: Hejre Kati, Violine; Jaro Schmied, Fr. Bayer: Tänze aus

Strickwesten und Pullover

in modernster
Qualitätsausführung
für Damen, Herren und
Kinder

Herbst Klagenfurt
am Fleischmarkt

Bezirke 10, 11, 12: **Gruppe VI** „Brandenburg“ (Burschen und Mädchen 15—24 J.). Jeden Mittwoch um 19.30 Uhr in Wien X, Leebgasse 57.

Bezirke 16, 17, 18, 19: **Gruppe III** „Florian Geyer“ (Burschen und Mädchen 15—24 J.). Jeden Donnerstag um 20 Uhr in Wien XVII, Weidmannsgasse 9.

Egon Kornauth gestorben

Egon Kornauth, der beim Sudetendeutschen Tag in Wien den Kulturpreis der SL erhalten hat, ist am 28. Oktober in Wien gestorben. Egon Kornauth wirkte zuletzt in Salzburg als Lehrer am Mozarteum. Er wurde 1891 in Olmütz geboren, studierte in Wien bei Robert Fuchs, Franz Schreker und Franz Schmidt. 1912 wurde ihm der Oesterreichische Staatspreis für seine Bratschen-Sonate verliehen, vier Jahre später wurde er als Solokorrepitor an die Wiener Hofoper verpflichtet. Dr. Kornauth, der besonders durch seine kammermusikalischen Werke und Lieder bekannt geworden ist, verbrachte viele Jahre auf Auslandsreisen, er hielt sich in den USA, in Südamerika und Südostasien auf.

Seit Ende des zweiten Weltkrieges lebte der Komponist mit seiner Gattin in Henndorf und wirkte bis zuletzt als Lehrer für Komposition und Theorie am Mozarteum. 1954 wurde Kornauth auf Lebenszeit zum Mitglied des Kunstsenates beim Bundesministerium für Unterricht ernannt. Der Verewigte war auch Träger des Großen Oesterreichischen Kunstpreises. Seine stark in der Tradition wurzelnde Musik verwendete mit tiefer Vorliebe volkstümliche Motive aus den Ländern der alten österreichisch-ungarischen Monarchie.

Egon Kornauths Werk erlangte größtes Gewicht in seinen Liedschöpfungen und in der kammermusikalischen Form. Seine künstlerische Welt und die musikalische Sprache, die ihm gegeben war, gehörten dem romantischen Erleben an. Dennoch erhob er sich in seinen besten Kompositionen weit über eine bloße epigonale Anknüpfung und gewann jenen eigenen Stil, der ihm in der Elite zeitgenössischer Tonschöpfer einen bedeutenden Platz einräumte.

QUALITÄT

IM MODENHAUS

BLATTERER

VILLACH, BAHNHOFSTRASSE

Direktor Seefried (Graz) gestorben

Direktor Dr. Franz Seefried, der 1907 an der Karl-Franzens-Universität zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert und von 1910 bis 1945 Professor bzw. Direktor der Deutschen Handelsakademie in Olmütz war, starb kürzlich in Graz. Er lebte seit seiner Vertreibung in Frohnleiten, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.

Zdarsky-Denkmal in Lilienfeld

Der große Skipionier Matthias Zdarsky, der bekanntlich aus Mähren stammt, wird in seiner Wahlheimat Lilienfeld (Niederösterreich) ein Denkmal bekommen. Zdarsky hat von 1889 bis 1939, also durch fünfzig Jahre, auf dem Bergbauerngut Habernreit bei Lilienfeld gelebt und gewirkt. Namhafte Künstler haben für das Denkmal bereits ihre Entwürfe eingereicht. Die Jury wird demnächst ihre Auswahl treffen.

Die Zdarsky-Gesellschaft wird ferner eine Auswahl zeitgemäßer Abschnitte aus den seit Jahren vergriffenen Schriften des alpinen Skipioniers herausgeben und einen Wanderpreis für einen nach Zdarskys Regeln ausgetragenen Torlauf stiften, um die Erinnerung daran wachzuhalten, daß der Skipionier Matthias Zdarsky schon im Jahre 1905 den alpinen Torlauf erfunden hat.

Die Landsmannschaften berichten:

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Berufsjubiläum Gustav Hallers (Wien)

Kürzlich hielt die Vereinigung der Parlamentsredakteure in Wien ihre Vollversammlung ab, die auch deshalb notwendig geworden war, da Hans Mauthe („Die Presse“) als Obmannstellvertreter zurückgetreten war. An seiner Stelle wurde Ferdinand Mandorff („Die Presse“) gewählt. Im übrigen aber stand die Generalversammlung im Zeichen einer besonderen Ehrung, die Redakteur Gustav Haller galt, der zuletzt bei der „Wiener Zeitung“ tätig war und vor fünfzig Jahren die journalistische Laufbahn in Wien begann. Chefredakteur Dr. Stamprecht schilderte den Werdegang Gustav Hallers, der bekanntlich aus Römerstadt stammt, seine Verdienste um die Journalistik in Oesterreich und überreichte ihm ein Ehrengeschenk der Vereinigung. Bekannt ist ja, daß Gustav Haller nach 1945 sich besonders der Vertriebenen und Flüchtlinge annahm und hauptsächlich mit dazu beitrug, daß das landsmannschaftliche Leben durch Gründung entsprechender Organisationen auf Wiener Boden zu neuen Erfolgen kam, wozu er nicht zuletzt in seiner Eigenschaft als unermüdlicher Vorsitzender der Wiener Obmänner-Konferenz Sudetendeutscher Landsmannschaften viel beigetragen hat.

Bund der Erzgebirger

Am Samstag, 7. November, 20 Uhr, treffen wir uns im Gasthaus Fliege, Wien III, zu unserem Monatsabend mit Musik- und Gesangsvorträgen. Ldm. Voit zeigt einen eigenen Film mit Bildern vom Sudetendeutschen Tag und vom SLÖ-Sommerfest. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Unsere Weihnachtsfeier findet am Dienstag, 8. Dezember (Feiertag), 15 Uhr, im Gasthaus Fliege statt. Gesonderte Einladungen ergehen noch. Reservieren Sie sich auch Samstag, 6. Februar 1960, für unser Faschingskränzchen.

Unserem Altkassier, Ldm. Rudolf Huyer, gratulieren wir vom Herzen zum 78. Geburtstag und wünschen ihm weiterhin Gesundheit und alles Gute. Unseren Ldm. Doktor Wilhelm Scheiter beglückwünschen wir nachträglich zu seiner Ernennung zum Landesgerichtsrat. Unserer Landsmännin Ritschi Fuchs geborene Hottek gratulieren wir herzlich zur Vermählung.

Freudenthal und Engelsberg

Die Grenzlandfahrt am 18. Oktober ins Burgenland war ein Erlebnis. Mit zwei Autobussen ging es über Laxenburg nach Eisenstadt, dem ersten Halteplatz unserer Reise. Nach Besichtigung des Haydn-Mausoleums und der Bergkirche übernahm Lm. Kittel die Führung im großen Autobus und seine Gattin Traude geb. Olbrich, aus Freudenthal, zu einer Rundfahrt durch die Landeshauptstadt des Burgenlandes. Im Haydn-Keller wurden die ersten Kostproben genommen. In Oggau erwartete uns ein gutes Mittagessen, das Herr Hofrat Dr. Körner vorher bestellt hatte. Als wir uns genügend gestärkt hatten, fuhren wir durch einen 2 km langen Schilfgürtel zur Seebühne und dem Festspielplatz in Mörbisch. Der Zuschauerraum bietet 3000 Personen Platz. Als wir in greifbarer Nähe den Stacheldraht und die Wachtürme sahen, haben wir uns wohl alle gedacht, wie schön es in unserem Vaterland ist. Die Fahrt ging nun über Rust, wo wir den sehr guten Wermutwein eines Landsmannes aus Mähr.-Schönberg probierten, weiter über St. Margarethen nach St. Georgen, wo wir zu einem burgen-

ländischen Heurigen geladen waren. Ein guter Tropfen und heimatliche Lieder vereinten uns eine Weile in lustiger Gesellschaft. Der Mond begleitete uns zurück nach Wien. Nächstes Treffen, Sonntag, 8. November, im Zipferbräu.

Hochwald Landsmannschaft der Böhmerwälder

Sonntag, 8. November, ab 17 Uhr Heimattreffen in der Gastwirtschaft Pelz, Wien XVII, Hernals Hauptstraße 68.

Gemeinsamer Heimatabend der Heimattreffen „Budweiser Sprachinsel“ und „Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde)“ am Samstag, 7. November, ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Charwat. Es spricht unser Vorstands- und Ehrenmitglied Ministerialrat Dr. Josef Starkbaum über das Deutsche Allgemeine Kriegsfolgengesetz.

Heimatgruppe Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde). Beim nächsten Heimattreffen Sonntag, 6. Dezember, ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Charwat spricht Nationalrat Machunze über aktuelle Fragen der Heimatvertriebenen. Ferner erteilt er auf Anfragen Auskünfte.

Verein Erstes österreichisches Böhmerwald-Heimattmuseum in Wien

Ueber „Die Leistungen der Böhmerwälder für Oesterreich in Vergangenheit und Gegenwart“ spricht Hofrat Hubert Partisch, ehemals Vorsitzender des Sudetendeutschen Heimatbundes Wien, im Tonkinoaal des Albertinengebäudes, Wien I, Augustinerstraße 1, am Freitag, 20. November, 19.30 Uhr.

Der Vortrag wird mit Heimatliedern unter Begleitung einer kleinen Heimat-Musikkapelle umrahmt werden. Eintritt frei!

Der Vorstand hat beschlossen, unsere Bücherei leihweise der Forschungs- und Kulturstelle der Oesterreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum, Wien I, Josefsplatz 6, zur Verfügung zu stellen. Die Bücherei der genannten Stelle, die als Leih- und Präsenzbibliothek geführt wird, ist jedermann zugänglich, so daß die an Fragen des Böhmerwaldes Interessierten ohne weiteres zu arbeiten in der Lage sein werden.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

Schlesische Kirmes

Bei der am Abend des Hedwigstages von einer Arbeitsgemeinschaft der Schlesier, der die Heimattreffen Braunseifen, Freiwaldau, Jägerndorf, Jauernig, Troppau, Zuckmantel sowie der Humanitäre Verein der Schlesier in Wien angehört, bei Gschwandner veranstalteten Schlesischen Kirmes konnte Baumeister Utner eine stattliche Anzahl von Ehrengästen begrüßen. Ein besonders farbenfrohes Bild bot der Einzug mit der Trachtengruppe des Humanitären Vereins und der mächtigen Gestalt des Berggeistes Altvater an der Spitze. Die schlesischen Rotkathlen, Frau Maria Wicherek und Frau Martha Sternitzky, brachten mit ihren herzlich gesungenen „Schlesischen Kirmeslied“ die Kirmesgäste auch gleich in die richtige Stimmung. Die verstärkte Vereinskapelle des Humanitären Vereins unter der Leitung von Lm. Schreiber spielte unermüdlich zum Tanze auf, wobei auch die heimatlichen schlesischen Volkstänze zu Ehren kamen. Springrischer Altvater und schlesischer Streuselkuchen sowie eine mit wertvollen Preisen ausgestattete, reichhaltige Tombola trugen wesentlich zur gemütlichen Kirmesstimmung bei. Allen Spendern und Mitwirkenden gebührt herzlichster Dank. Besonders verdient um die Kirmes machten sich der Obmann des Humanitären Vereins, Gu-

Achtung!

Bundesball der SLÖ am 23. 1. 1960

stav Escher sowie der Obmann der Heimatgruppe Zuckmantel, Gustav Fochler.

Reichenberg

Am 24. Oktober hielt die Heimatgruppe Reichenberg und Umgebung zusammen mit der Friedländer Runde einen gut besuchten Heimatabend unter dem Vorsitz von Ing. Hiebel ab, der u. a. auch über die Bundesversammlung in Kehlheim berichtete, auf der Bundesminister Dr. Ing. Seeböhm zum Sprecher der Volksgruppe und Abg. Wenzel Jaksch zum Vorsitzenden der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft gewählt wurden. Diese Wahlergebnisse bezeichnete Ing. Hiebel, der auch Landesobmann der SLOe für Wien, Niederösterreich und Burgenland ist, als glücklich, gäben sie doch die Gewähr dafür, daß unsere Grundrechte, vor allem das Recht auf die Heimat und das Recht auf unsere Selbstbestimmung, auch weiterhin mit derselben Folgerichtigkeit wie unter Dr. Rudolf Lodgman v. Auen verfochten werden. Im Anschluß an die Ausführungen Ing. Hiebels hielt Franz Altmann (München-Friedland) einen Lichtbildvortrag „Das Isergebirge einst und jetzt“. Ueber Organisationsfragen, vor allem aber auch über die Vorbereitungen zur künftigen Weihnachtsfeier, referierte E. Meissner. Umrahmt von musikalischen und sonstigen künstlerischen Beiträgen, erstellt von den Jüngsten der Heimatgruppe Reichenberg und der Friedländer Runde, konnte die Veranstaltung, zu der auch Prinzessin Sophie von Auerperg, Gräfin Clotilde Clam-Gallas, Baronin v. Heintzel-Heinegg und Hofrat Dr. Franz Wollmann mit Gattin erschienen waren, in angenehmer Stimmung geschlossen werden.

Riesengebirge in Wien

Wieder wurde ein treues Mitglied vom Tode dahingerafft. L. Hermann Rückert-Jaksch, Oberstleutnant i. R., wurde am 10. Oktober 1959 im Familiengrab zu Hausmening bestattet. Unser Obmannstellvertreter Dipl.-Ing. Gall gab seinem ehemaligen Schulkameraden das letzte Geleit und überbrachte einen Kranz als letzten Gruß der Heimatgruppe. In der Monatsversammlung im Oktober gedachte der Obmann mit ehrenden Worten des Verstorbenen und die Anwesenden widmeten ihm eine stille Gedenkminute. Die geplante Autobusfahrt nach Heiligenkretz mußte wegen zu geringer Teilnahme

Zum Sautanz und Schweineschlachten

Samstag, den 14., und Sonntag, den 15. Oktober

laden herzlich ein die Wirtsleute

H. und E. Knötig

Wien I, Bellariastraße 12, Ruf 44 05 79

abgesagt werden. Am 5. Dezember findet im Vereinsheim „Zu den drei Hackeln“ in der Piaristengasse eine Nikolaifeier statt, die von dem bekanntesten sudetendeutschen Schriftsteller Fritz Graas gestaltet werden soll. Dafür entfällt heuer die Weihnachtsfeier.

Im Oktober vollendete unser Lm. Vinzenz Machatschke, Amtsrat i. R., allen bekannt durch seine Gedichtvorträge in heimatlicher Mundart, das 85. Lebensjahr in voller Rüstigkeit. Die besten Wünsche der Heimatgruppe begleiten ihn fernerhin. Ebenso entblet die Heimatgruppe allen Mitgliedern, die im November ihren Geburtstag feiern, die besten Glückwünsche.

Kärnten

Julius Hanisch 85 Jahre alt

Hofrat Hanisch, der in jüngeren Jahren durch seine Gedichte, Bühnenstücke, Erzählungen und Balladen bekannt und geschätzt wurde, später Lieder komponierte, vollendet am 11. November 1959 sein 85. Lebensjahr. Seine Vorfahren stammen aus Straußnitz bei Böhmischem-Leipa. Er selbst ist in Böhmischem-Leipa geboren, hat in Leipa die Realschule und dann in Wien die Hochschule für Bodenkultur besucht, und beide Staatsprüfungen mit Auszeichnung abgelegt. Nach kurzer Dienstzeit im Waldviertel trat er als Evidenzgeometer in Römerstadt den Dienst an. Dort holte er sich auch seine Frau Gemahlin Ludwiga geb. Thiel. 1913 wurde Hanisch ins Triangulierungs- und Kalkülbüro in Wien versetzt. Von dort aus hat er an der Neuvermessung in Wagstadt, Trzynietz und Budweis in Böhmen gearbeitet. Später kam er nach Kärnten, 1933 trat er als Hofrat in den Ruhestand.

Mit besonderer Liebe hängt Hofrat Hanisch an seiner schönen Vaterstadt Leipa, der er das von ihm verfaßte und vertonte Leipaer Heimatlied gewidmet hat. Es ist wert, in Heimatkreisen so gern gesungen zu werden, wie es geschaffen wurde.

Dipl.-Ing. Hanisch war einst längere Zeit Mitglied der Leipaer Tafelrunde in Wien, dem „Leipaer Landtag“. Er kennt fast alle deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens. Nordmähren und Schlesien und ihre Menschen schätzt er besonders, das veranlaßte ihn auch, sein Schlesierlied und ein Altvaterlied zu dichten und zu vertonen. Die Lieder genießen den Ruf, sudetendeutsche Heimatlieder zu sein. Anlässlich seines 80. Geburtstages wurde ihm die Lodgman-Plakette überreicht. Der allverehrte Jubilar ist seit längerer Zeit leidend und trotzdem erlahmt er nicht in seinem dichterischen Wirken. Lebensfreude und Schaffenskraft möge ihm noch lange erhalten bleiben. E. W.

Die Tonfilmvorführung vom „Sudetendeutschen Tag 1959 in Wien“ findet in Villach am Samstag, 7. November 1959, um 19.30 Uhr beim „Hofwirt“ am Hauptplatz und in Klagenfurt am Samstag, 14. November 1959, ebenfalls um 19.30 Uhr in der Arbeiterkammer, Bahnhofstraße, Saal IV, 1. Stock, statt. Außerdem gelangt noch ein Filmstreifen „Stimme Oesterreichs“ (der Aufbau Oesterreichs vom Jahre 1945 bis zur Pummerin) zur Vorführung. Gesonderte Einladungen ergehen noch.

Bezirksgruppe Klagenfurt

Wir gratulieren sämtlichen Geburtstagskindern im Monat November zu ihrem Geburtstag, insbesondere dem Kulturreferenten des Landesverbandes Kärnten, Lm. Hofrat Julius Hanisch, Inhaber der Dr.-Lodgman-Plakette und der Sudetendeutschen Ehrennadel, zu seinem 85. Wiegenfeste am 15. November, und unserem Ausschussmitglied Lm. Erhard Hönel, Inhaber der Sudetendeutschen Ehrennadel, zu seinem 62. am 24. November.

Ein Märchen vom Glück

Von Alfred Köhler 20.

„Frau Wohlverleih — ich staune über ihre scharfe Beobachtungsgabe.“

Da erlaubte sich Beata das erstmal, eine Bemerkung zu machen: „Wundern Sie sich nicht, Herr Holtorf, Tantchens Gemahl war Oberstaatsanwalt, der ihr manchen schwierigen Fall aus den Zeitungen erklärt hat. Davon ist ihr die Gewohnheit geblieben, überall nach treibenden Beweggründen zu suchen, auch dort, wo vielleicht nicht die geringste Aussicht besteht, daß welche zu finden sind.“

Vor dem Auftragen der Speisen kam Rudi. Zuerst machte er der Frau Koliander, dann ihrer Kusine und den Eltern seine Verbeugung. Zum Schluß reichte er Beata die Hand. — Aber wie! — Beiden sah man tiefste Ergriffenheit an und es schien, als ob sie sich um den Hals gefallen wären, hätte sie nicht die Rücksicht auf Raum und Gesellschaft zurückgehalten. Er sagte nichts als: „Beata!“ und sie nichts als „Rudi!“.

Dann erst lösten sie, beide errötend, die Hände.

Das Essen verlief angeregt. Man lachte und unterhielt sich dabei und es gab nur einen kleinen Zwischenfall, als Frau Holtorf, die sich über Anraten Wiener Schnitzel bestellt hatte, auf dem Tische herumschaute. Beata, die das bemerkte, fragte, ob etwas abgehe.

„Ja, die Soße.“

„Welche, Frau Holtorf?“

„Die zu den Schnitzeln.“

Beata errötete, als sie darauf verweisen mußte, daß es hier nicht üblich ist, zu Schnitzeln Soße zu servieren. „Man pflegt hier Zitronen darauf zu träufeln“, sagte sie leise.

Mama Holtorf meinte erst, das sei wohl zu trocken, ab aber dann mit bestem Appetit und bestätigte, es hätte ihr, allerdings so zubereitet, wunderbar gemundet.

Ueberrascht war Herr Holtorf, als er die Rechnung verlangte und vernehmen mußte, daß alles bereits in Ordnung gebracht sei. Auf seinen leisen Widerspruch bekam er von Frau Koliander die lächelnde Erklärung, Gastfreundschaft werde in Prag großgeschrieben.

„Sie verpflichten uns, Frau Koliander“, meinte Frau Holtorf.

„Nicht im geringsten, Frau Ingenieur!“ war die höflich gegebene Antwort.

„So, und was hast du jetzt vor, Luise?“ fragte Tante Wohlverleih.

„Ich meine, wir können nichts besseres tun, als die Herrschaften durch unser goldenes Prag zu führen. Ich will nachsehen, ob der Vojtisek vielleicht in der Nähe ist“, antwortete sie, stand auf und entfernte sich.

„Soll das ein längerer Rundgang werden? Ich bin leider schlecht zu Fuß und ermüde leicht“, gab Frau Holtorf zu bedenken.

„Oh, überlassen sie das nur uns, wir haben bereits vorgesorgt. Es wird Sie nicht anstrengen, liebe Frau Holtorf!“

Während sie noch darüber sprachen und Rudi und Beata sich hinter Vaters Rücken Blicke zuwarfen, die von tiefer, ungetrübter, neu entflammter Zuneigung sprachen, kam Frau Koliander zurück und sagte, daß die Kutschen bereits vorgefahren sind.

Vor dem Hotel schlug die Tante, ganz augenscheinlich in bereits geplantem Einvernehmen mit Beatas Mutter, vor, Familie Holtorf mögen sich mit Beata in den ersten, und sie würden sich mit dem Herrn Holtorf junior in den anderen Wagen setzen. Das gäbe Gelegenheit, sich mit den Kindern auszusprechen.

Beata saß still und in sich gekehrt denen gegenüber, die jetzt darangehen würden, ihr Rudi abspenstig zu machen.

Die Anrede ließ nicht lange auf sich warten. Eben bogen sie zum Wenzelsplatz ein, da legte Frau Holtorf die Hand auf die Beatas und sagte lächelnd: „Nun, liebes Kind, wis-

sen Sie, daß Sie uns dreimal überrascht haben?“

„Einmal schon, wann die anderen Male, das weiß ich nicht.“

„Nicht, Fräulein Koliander?“

„Nein, bestimmt nicht!“

„Nun also: Das erste Mal, als wir erfuhren, daß unser Sohn so eine tiefe Neigung zu Ihnen gefaßt hat. Das zweite Mal, als uns Ihre Frau Mutter schrieb, daß Sie die Verbindung mit ihm nur lösen, wenn es sein Wille ist, und das dritte Mal, als wir Sie heute sahen. Und um auf den Grund unserer Anwesenheit in Prag zu kommen: Rein als Mensch genommen, würden wir uns Ihrer ja freuen — nicht wahr, lieber Mann?“

„Gewiß, gewiß!“

„Aber haben Sie denn bedacht, in welch fremde Kreise und Verhältnisse Sie kämen, wenn Sie Rudi als Frau folgen würden? — Die Stadt, die Menschen, die Umgebung wären Ihnen fremd. Dazu würde er, der den Beruf seines Vaters ergreift, Tage, ja Wochen unterwegs sein. Würden Sie sich, die Sie aus einem geschlossenen ländlichen Familienkreise kommen, in diese Lage finden können? Wir meinen es nicht bloß mit unserem Sohne, sondern auch mit Ihnen gut, wenn wir Ihnen raten, diesen — Schwarm — zu vergessen. Nehmen sie das als unsere aufrichtigste, beste Meinung, wenn wir Ihnen nahelegen, daß wir diese Verbindung nicht gutheißen und ablehnen.“

Beata schwieg erst eine Zeit lang und schaute mit ihren tiefblauen, seelenvollen Augen von der Frau zum Herrn Holtorf und senkte dann den Blick auf ihre Hände, die sie im Schoße liegen hatte, holte tief Atem und sagte leise, mit trauriger Stimme: „Das alles, was Sie einwenden, Frau Holtorf, haben mir, nur mit anderen Worten, bereits die Eltern vorgehalten. Ich habe viel und lange darüber nachgedacht, wie sich unser Verhältnis gestalten soll und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß es eine klägliche Liebe wäre, wenn

sie am Alltag und bei einer Trennung stürbe. Mochten meine Gedanken noch so weite Kreise ziehen, immer kehrten sie wieder zu dem einen Punkt zurück...“ und jetzt stockte Beata, beugte sich über die Hände der Frau Holtorf und küßte sie. Dann flüsterte sie mehr, als sie sprach, „daß ich nicht anders kann, als Rudis zu bleiben, solange er der Meine bleibt.“

Wieder streifte ihr Blick den der Eltern Rudis mit solch inniger Bitte, daß Herr Holtorf wegsehen und nach seiner Zigarrentasche fahrig mußte. Mama Holtorf, die sich in geheimster Herzenskammer seit jeher eine Tochter gewünscht hatte, streichelte in aufwallendem Erbarmen Beatas Haar, dachte, wie schön es wäre, noch so ein Kind zu haben und sagte gerührt: „Kind, wir meinen es halt gut mit dir und wollen nur nicht, daß ihr unglücklich miteinander werdet!“

Da leuchteten Beatas Augen auf und sie jubelte: „Das werden wir bestimmt nicht!“

Jetzt hatte Papa Holtorf endlich die Zigarrentasche gefunden, kippte eine lange Havanna die Spitze ab, steckte sie an, tat sehr diplomatisch geschickt und fragte: „Bist du denn dessen gar so sicher, Mädchen? Ueberschätzt du nicht Rudi — und — auch dich? — Bedenke das! — Das Leben ist lang, arm an wirklichen Freudentagen und reich an grauem Alltag.“

„Weder das eine noch das andere!“ gab Beata mit solcher Bestimmtheit zur Antwort, daß sich ihre Eltern erstaunt ansahen. Dann geschah etwas, was Mama Holtorf nicht einmal im Traume eingefallen wäre: Papa Holtorf schmiß die Zigarre aus dem Wagen, einem Pepik vor die Füße, der sie grinsend aufhob und weitertrauchte — legte seine Hände an Beatas Wangen, zog ihren Kopf zu sich heran, küßte sie auf die Stirn und sagte: „Wir wollen hoffen, daß sie im anderen Wagen auch zu so einem guten Einvernehmen kommen.“

(Fortsetzung folgt)

Oberösterreich

Bielitz-Biala, Teschen

Unser Monatstreffen findet am 7. November 1959 um 19 Uhr im Theaterkasino statt. Da Auskünfte über die Anmeldung von Härtebeihilfen erteilt werden, ist der Besuch dieses Treffens besonders wichtig. Auch werden die Vorarbeiten für die Weihnachtsfeier getroffen.

Böhmerwälder

Auch die Böhmerwälder gedachten zu Allerheiligen wieder ihrer teuren Toten, die entweder in der alten Heimat ruhen, oder nach der Vertreibung in Oesterreich verstorben sind. Eine Delegation des Verbandes der Böhmerwälder legte am Vormittag des Allerheiligentages beim Kriegerdenkmal des Böhmerwälder 91er-Regiments am Pöstlingberg und am Nachmittag beim Vertriebenenkreuz am Waldfriedhof St. Martin einen Kranz nieder. — Wieder wurde ein Böhmerwälder ins Jenseits abgerufen. Am Allerheiligentag starb nach längerem, schwerem Leiden der Geschäftsinhaber u. Hausbesitzer Heinrich Pimiskern aus Kaplitz im 66. Lebensjahre. R. i. P.

Ortsgruppe Aigen-Schlügl

Am Sonntag, 29. November, findet um 14 Uhr im Gasthaus der Frau Maria Wöß, Aigen, Hauptstraße, eine Mitgliederversammlung statt, bei welcher die Lichtbildreihe „Sudetendeutscher Tag 1959 in Wien“ vorgeführt wird. Mitglieder und Freunde sind herzlich willkommen.

BRUNA-LINZ

Am 31. Oktober fand im Gasthof zum „Weißen Lamm“ ein Heimatabend statt, der sehr stark besucht war. In Abwesenheit des erkrankten Obmannes, Lm. Ing. Rügen, leitete Obmann-Stellvertreter Lm. Bauschek den Abend mit einer Gedenkminute für die verstorbenen Mitglieder ein. Unsere Toten, sagte er in einer kurzen, eindrucksvollen Rede, bleiben unvergessen. Obm.-Stellvertreter Bauschek sprach hierauf über das Weltflüchtlingsjahr 1959/60, den Lastenausgleich und die Härtebeihilfe und machte die Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Frist für die Gesuchseinreichung beim deutschen Konsulat mit 31. Dezember d. J. abläuft. Lm. Pichler zeigte die Farbblätter vom herrlichen Ausflug in die Wachau. Den Höhepunkt des Abends bildete die Vorführung der Lichtbildreihe „Sudetendeutscher Tag 1959“ in Wien. Alle Anwesenden waren von den schönen Farbaufnahmen begeistert. Landesobmann Friedrich und Obmann Ing. Rügen sprachen auf Tonband die Begleitworte und Erläuterungen für diese einzigartige Bilderreihe, deren Vorführung fast anderthalb Stunden dauerte und bei allen Anwesenden einen großen Eindruck hinterlassen hatte.

Mährer und Schlesier

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier macht darauf aufmerksam, daß der Farblichtbildervortrag am Freitag, 6. November, um 20 Uhr im Stadtkeller, Wappensaal, stattfindet. Alle Mitglieder mögen pünktlich erscheinen und Gäste mitbringen. Die nächste Vorstandssitzung ist am Montag, 9. November 1959, im Vereinsheim, Goethestraße 14, um 14.20 Uhr.

Sudetendeutscher Singkreis

Der „Sudetendeutsche Singkreis“ hält am Samstag, den 14. November um 20 Uhr im Vereinslokal „Zum wilden Mann“, Linz, Goethestraße 14, seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Vereinsleitung stellt an alle Mitglieder das höfliche Ersuchen, zur

Hauptversammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Anlässlich des Tages der Oesterreichischen Fahne würdigte der Obmann im durch österreichische und sudetendeutsche Fähnchen geschmückten Probelokal die Bedeutung dieses Tages auch für die Sudetendeutschen, denen Oesterreich zur zweiten Heimat wurde. Zum Abschluß dieser Gedenkstunde wurde das „Heimatland“ gesungen.

Zu Allerheiligen wurde von einer Delegation des Sudetendeutschen Singkreises, geführt von Obmann und Chorleiter, am Grabe des verewigten Chorleiters Dolf Schimon am Waldfriedhof St. Martin ein Kranz niedergelegt. Anschließend nahm die Delegation auch an der Kranzniederlegung der Sudetendeutschen Landsmannschaft beim Vertriebenenkreuz teil.

Im Hinblick auf die Hauptversammlung am 14. November entfällt die Chorprobe am Freitag, 13. November 1959.

Sprengel Dorfilingenstraße

Nächster Heimatabend am 14. November im Gasthaus „Zum schwarzen Anker“, Linz, Hesenplatz. Um vollzählige Beteiligung wird gebeten.

Berzirksgruppe Ried i. I.

Wiederum hat der Tod eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen. Am 17. Oktober verschied ganz unerwartet, obwohl schon länger leidend, unser Obmann-Stellvertreter, Herr Josef Bouda, geboren 1896 in Znaim. Er war schon Teilnehmer am ersten Weltkrieg, nachdem er die Maschinenschule der Kriegsmarine in Pola besucht hatte. In Znaim lebte er dann als kaufmännischer Angestellter bis zum zweiten Weltkrieg. Wieder zum Kriegsdienst einberufen, diente er durch drei Jahre auf der Krim bei der Küstenartillerie. Gegen Kriegsende wurde er zur Dienstleistung beim Wehrbezirkskommando in Ried i. I. kommandiert. Nach Verlust seiner mährischen Heimat gelang es ihm, mit seiner Familie in Ried wieder eine Existenz zu finden. Leider setzte schon vor Jahren eine ernste Kreislaufstörung seiner Arbeit ein Ende, so daß er frühzeitig in den Ruhestand treten mußte. Obwohl sehr schonungsbedürftig, gehörte er in echter Heimatliebe stets zu den getreuen Mitarbeitern unserer kleinen Rieder Gruppe. Noch wenige Tage vor seinem Tode hatte er in Vertretung unseres erkrankten Obmannes unseren Heimatabend geleitet, an dem wir alle mit viel Interesse einen schönen Lichtbildervortrag über eine Reise nach Aegypten genießen konnten. Der jähe Tod unseres lieben Landsmannes hat uns sehr erschüttert und die große Beteiligung an seinem Begräbnis war ein Beweis für die Wertschätzung, die er sich erworben hatte.

Die diesjährige Hauptversammlung findet am Samstag, dem 7. November, um 15 Uhr im Gasthof Brunhuber, Ried im Innkreis, Stelzhamerplatz, statt.

Ortsgruppe Trimmelkam

Die Hauptversammlung findet am Sonntag, 22. November, um 14.30 Uhr im Kasino in Trimmelkam statt.

Berzirksgruppe Wels

Gleich anfangs dieses Monats waren unseren Mitgliedern zwei genußreiche Abende beschieden. Am 2. Oktober war Wilhelm Pleyer Gast in Wels und hat im fast ausverkauften Kulturheim auf der Freyung aus seinen älteren und neuen Werken vorgelesen. Am nächsten Tag wurde im Vereinsheim Hotel Lechfellner der „Sudetentag Wien 1959“ von Lm. Koltsch in prächtigen Farblichtbildern vorgeführt. Der Saal konnte nicht alle Besucher fassen und es wird zu einem späteren Zeitpunkt eine Wiederholung des Vortrages erwogen. An beiden Abenden gab es ein nicht nur zahlreiches, sondern auch sehr zufriedengestelltes, dankbares Publikum.

Die rückständigen Mitgliedsbeiträge können

nach wie vor in der Dienststelle eingezahlt werden. Auf Wunsch senden wir Posterlagscheine zu. Bei größeren Rückständen Teilzahlungen.

Salzburg

Unter zahlreicher Beteiligung von Sudetendeutschen und Donauschwaben fand am Komunalfriedhof bei unserem Mahnmal am Allerheiligentage die Gedenkfeier für die in der alten Heimat verbliebenen Toten statt. Nach einem feierlichen Choral des Bläserquartetts der Brigademusik der 8. Gebirgsjägerbrigade, sprach unser Kulturreferent Lm. Ottomar Riedl die Gedenkworte, anschließend trug Fr. Brigitte Leeb das Gedicht „Allerseelen“ von Sepp Koderhand in wirkungsvoller Form vor. Geistliche Trostworte unseres Flüchtlingsseelsorgers Pater Buschbacher hinterließen tiefen Eindruck bei allen Anwesenden. Die Feier schloß mit dem „Böhmerwaldlied“, vom Bläserquartett dargebracht.

Wir bitten unsere Landsleute, sich schon jetzt im Kalender vorzunehmen, daß wir am 13. Dezember unsere Weihnachtsfeier und am 9. Jänner 1960 den Sudetendeutschen Ball, beides im Hotel Pitter, veranstalten.

Möbel und Klaviere
ALLE JOKA-ERZEUGNISSE
F. Kreuzer's Wtw., Klagenfurt
Kardinalplatz 1 — Telefon 23 60

SUDETENPOST

Linz a. D., Goethestraße 63/18, Tel. 25 102

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs. Erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 10.—, Einzelpreis S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.

Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Postsparkassenkonto 73 493. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße Nr. 63.

Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78.

Druck: J. Wimmer, Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Sudetentpost, Folge 22, erscheint am 21. November 1959. Redaktionsschluß und Schluß der Anzeigenannahme am 17. Nov. 1959

IN JEDEM

anspruchsvollen

sparsamen

fortschrittlichen

HAUSHALT

der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende

SAVARUS-ELEKTROHERD

(mehrfache Patente)

In kleinen monatlichen Raten erhalten heimatsvertriebene Landsleute auch jedes andere Elektro- oder Radiogerät zu günstigen Bedingungen. Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

Fa. Donauland-SAVARUS (Inh. K. F. Jeitschko)

Linz-Donau, Bethlehemstraße 68 - Telefon 24 6 33



Kaufe beim Landsmann

ANTON MEYER

Lederwaren — Polstermöbel — Eigene Erzeugung frei Haus auch auf Teilzahlung

Klagenfurt, Villacher Straße 9 - Tel. 36 92

Verlässliche weibliche

SCHREIBKRAFT

(möglichst mit Handelsschule) zum baldigen Eintritt für Ried im Innkreis gesucht. Zuschriften unter „Nr. 335“ an die Verwaltung des Blattes.

Großes Teppichlager — Möbelstoffe, Vorhänge — Moderne Polstermöbel —

Fremdenzimmer — Gartenmöbel

Möbel-Klinge Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28—30, Telefon 27 75

Fachmännische Beratung unverbindlich

MÖBEL - MÖBEL
Landsleute erhalten Rabatt im
Fachgeschäft MÖBEL
Anton Costal, Neue Heimat
L I N Z, Dauphinestr. 192
bietet an: HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER
S 4905.— mit Spiegel
FEDERKERNMA-
TRATZEN à S 495.—
DOPPELCOUCH
ab S 2560.—
IOKA-ALLRAUM-
BETTEN SW-
MÖBEL

JOSEFINE PICHLER,
Linz, Schillerplatz, empfiehlt Rotweine, Weißweine — vorzügliche Sorten (Liter-, Zweiliterflaschen). Preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

WALCHER
Kleidung
Klagenfurt
10.-Oktober-Straße 2
Qualität und preiswert

Lederwaren
Veit Mühlbacher,
Rainerhof, Klagenfurt.

Damensportschuh,
schwarz und braun, S
139.50; Herrensportschuhe,
schwarz und braun,
S 149.50. Christof Neuner,
Kärntens größtes
Schuhhaus, Klagenfurt.

Landsleute!
Kauft bei den
Inserenten der
Sudetentpost!

Ein Auto ist kein Luxus mehr, sondern eine
Notwendigkeit - und für jeden erschwinglich!

**WIE NEU - ABER
VIEL BILLIGER**

sind die sorgfältig geprüften, überholten und
besonders preisgünstigen

**GEBRAUCHT-
WAGEN**

der Dipl.-Ing. Herbert Günther K.G., Linz

Überzeugen Sie sich selbst von der reichen
Auswahl an Gebrauchtwagen aller Typen
und Preisklassen. Jeder Wagen steht Ihnen
zu einer Probefahrt zur Verfügung!

Dipl.-Ing. Herbert Günther K.G.

Linz, Hamerlingstraße 15, Telefon 23 4 67



Landsleute!

spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN

SPARKASSEN